

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Döl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wih. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 175

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Goldpfennig, für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennig, Kefame 40 Goldpfennig, — Offertgebläßen 10 Goldpfennig und Porto. —

Halver
Mittwoch, den 29. Juli

Erscheint wöchentlich 6 mal.
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Des Landmanns Sonntagsblatt“ und „Vord und Scholle“

1925

Hierzu ein zweites Blatt u. „Landmanns Sonntagsblatt“

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die Beratung der neuen Steuergesetze hat im Reichstag in zweiter Lesung begonnen.

* Im Saarbergbau sind 74 000 Bergarbeiter in den Streik getreten.

* Die französisch-spanische Marokkokonferenz in Madrid hat jetzt zu einem Abkommen zwischen Frankreich und Spanien geführt.

* Der frühere amerikanische Staatssekretär William Jennings Bryan ist im Alter von 65 Jahren plötzlich gestorben.

Englisches Erstaunen.

England ist etwas erstaunt, doch wir Deutschen können nicht umhin, erstaunt zu sein, daß England erstaunt ist über die deutsche Note und über die Reden, die zu ihrer Kommentierung und Ergänzung durch den deutschen Außenminister und den Reichskanzler gehalten worden sind. Hat man in England wirklich geglaubt, daß man sich nun, nach Übersendung der französischen Note, einfach an den Verhandlungstisch einer Konferenz setzen könnte und binnen acht Tagen den Weltfrieden schafft? Immerhin kann man feststellen, daß dieses wirklich vorhandene oder gut gespielte Erstaunen dem Grade nach recht verschieden ist. Da ist zunächst Herr Chamberlain, Staatssekretär des Auswärtigen, und mit Herrn Briand — wenn auch nicht immer, so doch meist — ein Herz und eine Seele, den Einwirkungen seines französischen Kollegen in der Regel nachgebend. Er ist ganz besonders festigt erstaunt und sagt das auch ganz offen. Er habe geglaubt, daß weitere schriftliche Meinungsäußerungen durch eine persönliche Aussprache der Vertreter der beteiligten Länder ersetzt werden sollten, um eine allseitig befriedigende Vereinbarung zustande zu bringen. Statt dessen sei die deutsche Antwort so gehalten, daß derartige schriftliche Meinungsäußerungen weiter stattfinden. Chamberlain ist begeisterter Freund des Gedanken eines Sicherheitspakt und zählt in seiner Rede die Etappen auf, auf denen die Welt bisher schon einer größeren Veruhigung entgegengetreten sei. Schon der deutsche Vorschlag eines Sicherheitsabkommens und seine grundsätzliche Annahme durch die Alliierten habe ein merkwürdiges Nachlassen der bis dahin vorhandenen Spannung bewirkt, und wenn Deutschland die Forderungen der interalliierten Entwaffnungsnote erfülle, läme als zweite Etappe die Räumung der nördlichen Rheinlandzone.

Wenn Chamberlain derartige Forderungen stellt, sie von Deutschland dann „ehrlich und reibungslos“, also ohne Widerspruch erfüllt wissen will, so ist für uns jedenfall sein Erstaunen darüber erstaunlich, daß die Sache nun nicht so klappt, wie er es sich denkt oder zu denken sich den Anschein gibt. Aus dem Gedanken heraus, daß also die Sache doch nicht so schnell vorwärts geht, wie er sich das denkt, rührt er leise an eine recht überraschend kommende Erwägung: könnte nicht England der Garant für die Aufrechterhaltung der Grenzen — wenigstens an den deutsch-französisch-belgischen Grenzen — werden?

Chamberlain meint, die Unterstützung Englands sei notwendig, um die schwebenden Verhandlungen zu einem erfolgreichen Abschluß zu bringen. Schon deswegen, weil die Unverletzbarkeit der Grenzen eine Grundlage der eigenen englischen Sicherheit sei. Das ist zweifellos richtig und entspricht dem englischen Willen nach Aufrechterhaltung des augenblicklichen Zustandes ebenso wie der besonderen Absicht Chamberlains, eine stärker eingetragene Kontinentalpolitik zu treiben, als das eigentlich der Absicht maßgebender Ministerkollegen im englischen Kabinett entspricht. Nicht ganz ohne Absicht hat Baldwin darauf hingewiesen, daß Chamberlain mit großer Deutlichkeit die englische Auffassung über den Sicherheitspakt dahin präzipiert habe. Dieser Pakt dürfe England neue Verpflichtungen nicht auferlegen. Ob der Gedanke einer englischen Garantie nicht über diese Einschränkung hinausgeht? Wenn man bedenkt, was alles Frankreich in den Sicherheitspakt hineinmanövriert, dann wäre eine Garantiefstellung Englands ein derart tiefes Hineinzerren in die politischen Probleme des Kontinents, daß wohl gerade den konservativen Mitgliedern des Kabinetts starke Bedenken kommen können. Baldwin erhofft ja alles — angeblich — vom Völkerverbund; nach einem Eintritt Deutschlands würden auch wir Gelegenheit haben, alle unsere Beschwerden vorzubringen. Und auch unsere Forderung der allgemeinen Abrüstung, die im Völkerverbundstatut enthalten ist. Aber er sieht in der deutschen Note den Versuch, auf dem Wege der Verständigung vorwärts zu kommen.

England schwankt und laviert; zweifellos liegt die Führung der Außenpolitik wieder einmal in Paris, aber nicht in London. Briand hat ja schon wenige Tage, nachdem er im Besitz der deutschen Antwort war, schnelle Schritte in London getan, um dort seinen Standpunkt zur Geltung zu bringen. Auf Chamberlain kann er sich verlassen; der tut ja schließlich immer, was Briand will. Und Briand ist Mannes genug, die englische Unsicherheit und Verlegenheit, das englische Schwanken und Lavieren auszunutzen.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Für Annahme des Saarabkommens.

Der Bund der Saarvereine in Berlin hat eine Entschließung gefaßt, in der er den Auswärtigen

Die mißliche Lage der Reichsfinanzen

(103. Sitzung.)

OB. Berlin, 27. Juli.

Der Reichstag begann die zweite Lesung der neuen Steuervorlagen. Es handelt sich dabei um das Einkommensteuergesetz, das Körperschaftsteuergesetz, das Reichsbewertungsgesetz, die Vermögens- und Erbschaftsteuer, die Verkehrssteuern, die Verbrauchssteuern, den Finanzausgleich, die Bier- und Tabaksteuer.

Im Namen der Regierungsparteien gab Abg. Dr. Oberföhrer (Din.) eine gemeinsame Erklärung ab des Inhalts, die Regierungsparteien hätten sich trotz schwerer Bedenken wegen Einzelheiten der Gesetze entschlossen, den Vorlagen zuzustimmen. Die Belastung der Wirtschaft und der einzelnen Steuerzahler sei zwar geradezu unerträglich hoch, aber die Finanzlage des Reiches und die schweren Reparationslasten ließen leider eine weitere Milde rung nicht zu. An das Ausland müßte die dringende Mahnung gerichtet werden, einen

vollständigen Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft dadurch zu verhindern, daß man mehr Rücksicht auf die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft, das verringerte Einkommen des deutschen Volkes und seine sozialen Lebensnotwendigkeiten nimmt. Besonders schmerzhaft sei es den Parteien, daß die Finanzlage des Reiches einen stärkeren Abbau der Umsatzsteuer nicht erlaubt hätte. Die Parteien äußerten eindringlich den Wunsch, daß die Regierung in eine eingehende Prüfung der Frage eintrete, wie

das System der Umsatzsteuer geändert werden könne. Die Regierungsparteien hätten den sozialen Gesichtspunkten Rechnung getragen durch eine wesentliche Verstärkung des Kinderprivilegs. Mit dem Finanzausgleich sei den Bedürfnissen der Länder und Gemeinden mehr als bisher Rechnung getragen worden.

Abg. Dr. Herx (Soz.) bemängelte zunächst die Art, wie die Regierungsparteien die Verhandlungen im Ausschuss geführt hätten. Eine gesunde Steuerreform hätte davon ausgehen müssen, daß zur Förderung der deutschen Wirtschaft vor allem die Stärkung der inneren Kaufkraft der breiten Masse notwendig sei. Noch vor knapp einem Jahre hatte ein Führer der Deutschnationalen den Standpunkt vertreten, solange Deutschland Reparationslasten trage, dürften die deutschen Steuerlasten nicht erhöht werden. Jetzt würden aber die

Massensteuern auf Bier und Tabak ohne Not so erhöht, daß man daraus freiwillig 500 Millionen Goldmark mehr an die Entente zahle, als das Londoner Abkommen dem deutschen Volke auferlege. Ein Steuersystem, das mehr als Vierhundert aller Lagen den bestoffenen und enteigneten Schichten des Volkes auferlege, werde dauernd den heftigen Widerstand aller leistungsschwachen Kreise hervorrufen. Seine Partei lehne für dieses Gesetzgebungswerk jede Verantwortung ab.

Ausschuss des Reichstages dringend bittet, die Vereinbarung zwischen Deutschland und Frankreich über den Warenaustausch zwischen Deutschland und dem Saargebiet zu genehmigen und angesichts der katastrophalen Wirtschaftslage im Saargebiet und der zunehmenden Verelendung der Arbeiter alle Bedenken zurückzustellen.

Die Ausweisung der Optanten.

Die Nachricht, daß der Beschluß der polnischen Regierung, die erste Kategorie der Optanten vom 1. August an auszuweisen, nicht endgültig feststehe, bestätigt sich nicht. Die polnische Regierung gedenkt vielmehr die betreffende Bestimmung des Wiener Abkommens sich zunutze zu machen und läßt sich durch Rücksichten auf das Los der polnischen Optanten in Deutschland nicht beeinflussen.

Der Abseß an Reichsanleihe.

Durch die Zeitungen geht die Nachricht, daß zur Durchführung des Anleiheablösungsgesetzes ein Reichskommissariat gegründet sei, das seine Tätigkeit bereits aufgenommen habe. Diese Mitteilungen eilen den Tatsachen voraus. Es ist zwar die Einrichtung einer besonderen Stelle vorgesehen, die über die Gewährung der Abseßrechte entscheiden soll, die Stelle kann aber erst ins Leben gerufen werden, wenn die Ausführungsbestimmungen zu dem Anleiheablösungsgesetz ergangen sind. Dies ist noch nicht geschehen. Es ist daher vollkommen zwecklos, wenn Anleihegläubiger sich schon jetzt melden und Anträge auf Anerkennung als Abseßer stellen.

Frankreich.

Die Stichwahlen für die Generalräte. Nach dem Ergebnis der Stichwahlen für die Generalräte verteilen sich die 198 neuen Mandate wie folgt: Konservative 5, Republikaner oder Demokratisch-Republikanische Vereinigung 23, Linkerepublikaner 18, Radikale (Herriot) 85, Sozialistische Republikaner 10, Sozialisten 52, Kommunisten 4. Unter Hinzurechnung des Wahlergebnisses des ersten Wahlganges stellt sich das Resultat für 1495 Sitze wie folgt: Konservative und Liberale 120, Republikaner oder Demokratisch-Republikanische Vereinigung 263, Linkerepublikaner 239, Rechtstehende Radikale oder Radikale Dissidenten 147, Radikale (Herriot) 513, Sozialistische Republikaner 63, Sozialisten 144, Kommunisten 6.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichspräsident wird nach, wie verlautet, am 11. August nach München begeben und dort offiziell empfangen werden. Der Einladung eines Bekannten folgend, will er dann für längere Zeit in Bayern Aufenthalt auf dem Lande nehmen.

Abg. Neubauer (Komm.) meinte, mit diesem Steuerwerke sei die Voraussage der Kommunisten erfüllt, daß die Lasten des Wertes-Paktes den breiten Massen des Proletariats auf gepaßt würden. Man müsse fragen, ob die Mitglieder der Reichsregierung sich als Agenten des englisch-französisch-amerikanischen Großkapitals fühlten. Der kommunistische Redner forderte dann vor allem die vollständige Abschaffung der Hauszinssteuer, der Umsatzsteuer und der Lohnsteuer.

Abg. Dr. Fischer-Köln (Dem.) bedauerte, daß die Regierung der an ihren Steuervorlagen geübten Kritik keine Folge gegeben habe. Die von der neuen Regierung bei ihrem Amtsantritt gegebenen Versprechungen seien nicht erfüllt worden. Die zugesagte grundsätzliche Anpassung der Steuerlasten an die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit sei nicht vorgenommen worden. Im Ausschuss sei man an der entscheidenden Frage vorübergegangen, wie ein dauerhaftes Verhältnis zwischen Volkswirtschaft und Steuern wieder hergestellt werden könne. Die Lage werde noch verhängnisvoller, wenn sich zu der verfehlten, überhöhten Steuerpolitik noch eine verfehlte, überhöhte Hochschulzollpolitik geselle. Der Redner richtete an den Minister die Frage, ob er tatsächlich den gegenwärtigen Steuerbruch aufrechterhalten wolle. Die rücksichtslose und durch wirtschaftliche Notwendigkeiten nicht gebotene Steuerpolitik der Regierung mache der Wirtschaft

jede Produktionssteigerung unmöglich. Die gegenwärtige Finanzlage würde einen durchgreifenden weiteren Steuerabbau durchaus gestatten. Das vom Reichsfinanzminister angekündigte Defizit sei nicht eingetreten, sondern man müsse mit einem

Überschuß von mehr als einer Milliarde rechnen. Der Redner verlangte zum Schluß einen finanzwirtschaftlichen Sachverständigenausschuß, der den Weg für eine wirklich große Finanzreform ebnen soll.

Reichsfinanzminister v. Schlieben

führte aus, er habe schon im Ausschuss den Vorwurf widerlegt, daß er Fiskalismus und Theaurierungspolitik treibe. Bei der gegenwärtigen unsicheren Wirtschaftslage sei es aber notwendig, bei den Reichsfinanzen vorzusehen. Mit den jetzt festgestellten Überschüssen müsse man bis zum Ende des Jahres leben. Auf einen Zwischenruf des Abg. Dr. Fischer, daß der Minister auf seine seiner Zahlen eingegangen sei, erwiderte der Minister, man könne nicht verlangen, daß er im Augenblick auf alle Zahlen eingehe. Das behalte er sich für später vor.

Abg. Schröder-Medlenburg (Völk.) erklärte, er könne sich den Ausführungen des Abg. Fischer anschließen. Der Redner bekämpfte an den Vorlagen besonders die Aufrechterhaltung des Erzbergerischen Steuersystems mit seiner Zentralisation. Der Finanzminister sollte nicht einfach betretieren, was die Wirtschaft an Steuern leisten muß, sondern er sollte seine Ausgaben nach der steuerlichen Leistungsfähigkeit einrichten. Damit schloß die allgemeine Aussprache. Nach Ablehnung eines Beratungsantrages der Kommunisten und der Sozialdemokraten trat das Haus in die Einzelberatung der Einkommensteuer ein.

Berlin. Direktor Dr. Sorge, der langjährige frühere Leiter des Krupp-Gruson-Werkes und Ehrenvorsitzende des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, beging am 27. Juli in völliger geistiger und körperlicher Frische seinen 70. Geburtstag.

Berlin. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Philipp Scheidemann feierte am 26. Juli seinen sechzigsten Geburtstag. Der Reichspräsident sandte ein Glückwunschtelegramm.

Berlin. Der kommunistische Reichstagsabgeordnete Emil Eichhorn ist im 62. Lebensjahre hier gestorben. Er war während der Revolution kurze Zeit Polizeipräsident von Berlin. Seine Amtsübernahme gab den Anlaß zu den Straßentämpfen im Januar 1919, die mit der Ermordung Liebknechts und der Rosa Luxemburg endeten.

Bukarest. Die rumänische Regierung hat beschlossen, Einreisebewilligungen für Kindertransporte in Zukunft nicht mehr zu gewähren; dieser Beschluß richtet sich besonders gegen Deutschland und Österreich.

Räumung von Essen und Düsseldorf.

Essen, 27. Juli.

Die Räumung der Stadt Essen durch die Franzosen, die schon vor einiger Zeit begonnen hat, ist in vollem Gange. Größere Truppenteile mit Geschützen und sonstigem Gerät sind in den letzten Tagen aus der Stadt abgerückt. Auch die planmäßige Räumung Düsseldorf hat mit dem Abzug des größten Teils des in Düsseldorf liegenden Artillerieregiments begonnen. Seit Montag vor-mittag verlassen kleinere Abteilungen von Spezialtruppen die Stadt. Die Befahrung Düsseldorf betrug etwa 20 000 Mann einschließlich der Stäbe. Zurzeit liegen in Düsseldorf noch ein Infanterieregiment, ein Kavallerieregiment, eine Anzahl Stäbe und Militärverwaltungsbehörden. Sämtliche Truppen gehörten der dritten Division an.

Die Amnestievorlage.

Berlin, 27. Juli.

Der Reichstagsausschuß für Rechtspflege setzte die allgemeine Erörterung über das Amnestiegesetz fort. Abg. Loßmann (Din.) erklärte, ein Staat mit Selbsthaltungswillen dürfe in der Gegenwart von Amnestie nicht zu weit gehen. Der Mehrheit seiner Freunde gehe schon die gegenwärtige Vorlage zu weit. Dr. Rosenfeld (Soz.) verlangte Amnestierung auch unpoltischer Delikte. Als Vertreter Preußens legte Geheimrat Schäfer dar, daß von den politischen Delikten nicht alle der Reichsgesetzgebung und der Reichsgerichtsbarkeit unterliegen. Ob auf diese politischen Delikte die Amnestie der Länder zu erstrecken sei,

Besonders auf Kundgebungen im politischen Kampfe, werde gegenwärtig in Preußen beraten. Eine volle Gleichmäßigkeit in den Amnestien der Länder sei schon deshalb nicht nötig, weil die Amnestie ein Ausfluß des Begnadigungsrechtes sei und dieses von den verschiedenen Ländern ganz verschieden ausgeübt werde. Namentlich für die Notbelihte und die Inflationsbelihte sei die

Einzelbegnadigung vorzuziehen.

Preußen habe bereits in Notbelihten 10 000 Einzelbegnadigungen verfügt. Staatssekretär Jodel vom Reichsjustizministerium teilte mit, daß mindestens 100 vom Reichsgericht verurteilte Personen unter den gegenwärtigen Straferlass fallen würden. Im ganzen seien in den Jahren 1924 und 1925 vom Reichsgericht 400 Personen wegen Hoch- und Landesverrats verurteilt worden, darunter 300 Personen der linksradikalen Richtung. Angekommen wurde dann ein Antrag Dr. Kahl (D. Vp.), wonach die unter Amnestie fallenden Gefangenen und Festungsstrafen bis zur Höhe von zwei Jahren (nach der Regierungsvorlage bis zu einem Jahr) erfaßt werden sollten.

Reichsjustizminister Dr. Frenken

erklärte: „Zu dem Antrag Kahl hat die Regierung noch keine Stellung genommen. Ich glaube aber, wenn eine Amnestievorlage auf breiter Grundlage zustande kommt, wird die Reichsregierung sich zu diesem Antrage nicht ablehnend verhalten. Was die Einbeziehung der Strafsache gegen § 92 (Landesverrat) betrifft, so hat die Reichsregierung schon eine gewisse Bereitwilligkeit bekundet, auf diesen Boden zu treten, indem sie dem Reichsratsbeschluß keine Gegenvorlage entgegengesetzt hat. Ich gestehe, daß der Reichsregierung diese Einbeziehung im Grunde außerordentlich unsympathisch ist. Wenn wir uns aber auf eine Amnestievorlage auf breiter Grundlage einigen, so wird die Reichsregierung die Sache hieran nicht scheitern lassen. Nachdem dann noch verschiedene Anträge der Oppositionsparteien abgelehnt worden waren, wurde die Gesamtabstimmung über § 1 auf die nächste Sitzung vertagt.

Das Ergebnis der Marokkokonferenz

Umschwung des Kriegsglücks?

Wie aus Madrid gemeldet wird, hat die spanisch-französische Konferenz nach 38 tägiger Dauer ihre Arbeiten beendet. Der Vorsitzende, General Jordana erklärte, daß folgende drei Fragen Gegenstand der Besprechung gewesen seien: 1. Revision des Grenzabkommens vom 12. Juli, 2. gemeinsame Mitwirkung und Überwachung der Zone von Tanger, 3. Friedensverhandlungen mit Abdel-Krim. In der ersten Frage sei die endgültige Regelung vertagt worden. Es sei jedoch ein modus vivendi abgeschlossen worden, mit dem sich beide Parteien für den Augenblick als befriedigt erklärten. Ferner sei vereinbart worden, daß die französischen und spanischen Truppen mit dem Recht völliger Gegenseitigkeit in beide Zonen eindringen dürfen.

Die Pariser Blätter veröffentlichen optimistische Kampfbilder aus Marokko. Die Lage hat sich nach dem „Matin“ völlig zugunsten der Franzosen geändert. Das gesamte Gebiet auf dem südlichen Ufer der Ugha ist vom Feinde geklärt, mit Ausnahme des 835 Meter hohen Djebel-Messavud, der noch von regulären Aufständischen gehalten wird. Die Zahl der Aufständischen in der Armee Abdel-Krims nimmt mit jedem Tage zu. Die Stämme, die den überstürzten Rückzug nach Norden nicht mitmachen wollten, haben Unterhändler entsandt, die im Namen der Führer ihre Unterwerfung anzeigen. Besondere Bedeutung mißt man der Unterwerfung der Branes bei, die im voraus alle Bedingungen der Franzosen angenommen haben. Die Stämme des mittleren Atlas, die zu Abdel-Krim halten, verhalten sich ruhig. Die reguläre Armee zieht ihren Rückzug nach Norden fort. Truppenzusammenziehungen wurden indessen noch im Westen bei Silas beobachtet.

Streikbeginn an der Saar.

74 000 Bergarbeiter feiern.

Der Streik in Saarbergbau hat eingesetzt. 99% aller Saarbergarbeiter befinden sich im Ausstand. Die Zahl der Arbeitswilligen ist äußerst gering. Sie dürfte im ganzen Saargebiet kaum mehr als 100 betragen. Die Notstandsarbeiten werden den Anweisungen der Streikleitung entsprechend durchgeführt. Mit Spannung sieht man dem Ausgang der in Paris

begonnenen Verhandlungen über die Forderungen der Saarbergarbeiter entgegen.

Es handelt sich um etwa 74 000 Bergarbeiter, die nunmehr vollständig der allgemeinen Wohlfahrtsfürsorge anheimfallen, nachdem schon in den letzten Wochen teilweise nur drei Schichten mit 45 Frank Wochenlohn verfahren worden sind. Die Metallarbeiterorganisationen haben sich mit den Bergarbeitern solidarisch erklärt und entsprechende Unterstützung zugesagt. Das noch im Saargebiet stationierte französische Militär hat eine größere Anzahl von Panzerwagen demonstrierend auffahren lassen. Auch die neutrale Regierungskommission stellt dem französischen Bergwerks ihre eigene bewaffnete Macht zum Schutze der Gruben zur Verfügung. Die französischen Grubenverwaltungen haben bereits mitgeteilt, daß die erforderlichen Spezialkohlenmengen nicht weiter geliefert werden können. Infolgedessen werden in der Hüttenindustrie zahlreiche Betriebseinschränkungen notwendig, so daß für Mitte der Woche auch größere Entlassungen von Hüttenarbeitern bevorstehen.

William Jennings Bryan.

Plötzlicher Tod des ewigen Präsidentschaftskandidaten. Bryan ist gestorben, der weitbekannte amerikanische Politiker, der noch bis in die letzten Tage einer der meistgenannten Männer der Neuen Welt war, und dessen Aufwachenlang auch durch die Spalten aller Tageszeitungen der Alten Welt drang. Er war wahrscheinlich besser als sein Ruf, und man soll von den Toten, einem alten Sprichwort zufolge, nichts Schlechtes reden, aber William Jennings Bryan hatte eine „schlechte Presse“ und das nicht erst seit dem Augenblick, wo er in dem berühmten gewordenen „Affenprozeß“ von Dayton als energischer Verfechter der unbedingten Glaubwürdigkeit der biblischen Schöpfungsgeschichte eine „Starrolle“ spielte. Er war ein Puritaner der strengsten Observanz und ging in den Staaten, in denen er eine größere Gefolgschaft hatte, gegen alle, die sich ihm auf politischem und kirchlichem Gebiete entgegenstellten, ohne jede zarte Rücksicht vor. Aber er selbst ist auch nicht gerade rücksichtsvoll behandelt worden, und seinen politischen Gegnern, den Republikanern, galt er lange Zeit als eine etwas lächerliche, von brennendem Ehrgeiz erfüllte, aber zur Erreichung hoher Ziele nicht ganz zulängliche Figur.



Bryan.

nachdem Ehrgeiz erfüllte, aber zur Erreichung hoher Ziele nicht ganz zulängliche Figur.

Bryan, der am 19. März 1860 in Salem (Illinois) geboren wurde, also im 66. Lebensjahre stand, war, wie so viele Männer, die in Amerika in die politische Kampfarena traten, von Hause aus Advokat. 1890 wurde er zum erstenmal in das Repräsentantenhaus gewählt und seitdem ist er aus der amerikanischen Politik nicht mehr wegzudenken gewesen. Als Vertreter der Silberwährung stellte ihn 1896 die demokratische Nationalkonvention zu Chicago als Präsidentschaftskandidaten auf. Trotz gewaltiger Anstrengungen unterlag er jedoch dem Republikaner McKinley (der später bekanntlich ermordet worden ist), und Niederlagen von gleicher Art erlebte er später noch zweimal. 1913 wurde er von Wilson, für dessen Wahl zum Präsidenten er sich eingesetzt hatte, zum Staatssekretär des Äußeren ernannt, trat aber während des Krieges, weil er mit Wilsons Kriegspolitik, das heißt mit der Teilnahme Amerikas am Kriege, nicht einverstanden war, von seinem Posten zurück und widmete sich seither fast ausschließlich der Journalistik. Er ist, wie es scheint, einem alten Herzleiden erlegen, nachdem er noch bis zuletzt sehr aktiv gewesen war und Freunden gegenüber geäußert hatte, daß er die „Affenmenschen“, die Freunde der Darwinischen Entwicklungstheorie, bis zur Vernichtung bekämpfen werde. Vielleicht haben ihn die Aufregungen der letzten Wochen trotz des juristischen Sieges, den er errungen hatte, getötet, und seine Feinde werden sicher sagen, daß er an seinem Prozeß gestorben sei.

Was Bryan noch plante.

Die New Yorker Blätter melden, daß Bryan einen Plan für eine Wilaersfabrik nach Walskina ausgearbeitet

an ihm, deshalb habe ich mich bemüht und für ihn gesprochen, daß er jene Stelle bekam. Und zu seiner Hochzeit werde ich zu ihm fahren!“ —

Silvester, der letzte Tag im Jahre, war herangefommen. Nach dem Gottesdienste, dem das arbeitslose Paar nicht betätigt hatte, war Barrer Hartmann zu seiner Tochter geeilt, die müde in ihrem Zimmer auf der Chaiselongue lag.

„Du kommst schon, Vater, bist Du schon fertig?“ „Ja, mein Kind, mich treibt die Sorge um Dich her; ich habe Dich in der Kirche vermisst! — Sieh, heute ist der letzte Tag im Jahr“, sagte er ernst und faßte liebevoll ihre Hand, „und ich möchte, ehe die andern kommen, in der Stille Deines Zimmers ein paar Worte mit Dir reden.“

„Weshalb, Vater? Quäle mich nicht!“ und unruhig atme sie im Zimmer umher.

„Mein Kind! Nichts liegt mir ferner, als in die Vergangenheit zurückzugreifen. Ich will Dich nur bitten, erleichtere mir Dein Herz; ich will Dir tragen helfen. Denn es tut mir in der Seele weh, wenn ich sehe, wie Du unter irgend einem Druck dahinsiechst, Du mein liebes Kind! Blicke in den Spiegel — erschreckt Dich denn Dein Aussehen nicht?“

„Ach, Vater, ich bin nervös — elend — krank.“

„Aber nicht körperlich — Du leidest seelisch. Von Deiner Ehe will ich nicht weiter sprechen — nur so viel, daß es jetzt anders zwischen Euch als im Anfang ist — ist ein Mißverständnis zwischen Euch getreten? Ich will versuchen, es aufzuheben — sprich Dich aus; ich möchte Dir so gern helfen.“

Da lächelte sie traurig und schlug den Vorhang vor dem Fenster zurück, daß der sternklare Himmel in seiner stillen, unendlichen Majestät ins Zimmer blickte.

„Kannst Du mir die Sterne da herunterholen?“ Und als er wehmütig den Kopf schüttelte — „so wenig kann mir einer helfen!“

„Du weisst nicht, was Du sprichst, Regina; verständig Dich nicht, wie es sie ernst zurück, „hast Du ganz vergessen, wie es in der Schrift heißt: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid — kauft Du Dich nicht mehr auf Deinen Herrn und Heiland besinnen?“

hatte, wo er mit etwa 400 Anhängern den Spuren Christi folgen wollte. In Jerusalem, Beihelam und an anderen Orten wollte er Ansprachen halten und schließlich auf dem Ölberg eine Osterbotschaft verkünden. Bryan hat den Wunsch ausgesprochen, auf dem Nationalfriedhof in Arlington beigesetzt zu werden.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 29. Juli 1925

□ Sozialrentenzahlung durch die Post. Vom 1. August ab werden die Invaliden-, Alters- und Krankenrenten um 4 Mark, die Witwenrenten um 2 Mark 40 Pfennig, die Waisenrenten für jedes Kind um 2 Mark erhöht. Die Ausgabenscheinrenten sind auf die erhöhten Beträge auszustellen. Teilrenten werden nicht erhöht.

□ Grasslede in Kleider. Wenn man sich im Sommer auf Wanderungen begibt und dann irgendwo im Walde oder auf einem schönen Wiesenfleden Rast macht, dann wird man bei der Rückkehr nach Hause leicht die unangenehme Entdeckung machen, daß man im Kleide einen Grasslede hat. Auf gewöhnlichem Wege mit Wasser und Seife gelingt es im allgemeinen nicht, sie zu entfernen. Es bleibt dann meist ein häßlicher dunkler Fleck zurück. Bessere Hilfe leistet schon die Anwendung von heißem Wasser. Das Mittel, das die gründlichste Wirkung tut, ist aber Spiritus. Mit seiner Hilfe wird man die Flecken leicht wieder los.

& Halver, 27. Juli. Sehr erfreuliche Erfolge erzielten die Mitglieder des hiesigen Vereins für Vereinfachte Stenographie, Einigungssystem Stolze-Schrey, bei dem Wettstreiten, welches gestern gelegentlich der in Dekinghausen stattgefundenen Kreisversammlung des Lenne-Volme-Kreises des genannten Systems stattfand. Es beteiligten sich an dem Wettstreiten 15 Mitglieder des hiesigen Vereins und von diesen 15 erhielten 12 Preise und zwar im ganzen 34 Einzelpreise. Besonders hervorzuheben ist, daß von den zuerkannten Preisen ungefähr die Hälfte auf den Verein Halver entfielen. Die beste Leistung erzielte das Mitglied Wilhelm Crummenert von hier, da er in allen 8 Abteilungen, in denen geschrieben wurde, je einen Preis errang. Seit dem letzten Wettstreiten, hatte er seine Höchstleistung von 140 Silben auf 180 Silben in der Minute steigern können. Wir beglückwünschen den Verein und seine Mitglieder zu den schönen Erfolgen.

& Halver, 28. Juli. Wir lassen die Namen der Sieger vom hiesigen Stenographenverein bei dem in der gestrigen Versammlung zu Dekinghausen des Kreisvereins stattgefundenen Wettstreiten folgen: 1. Abteilung Schön- und Richtigschreiben: Wilhelm Hoffeld und Mathilde Frettlöh je einen 1. Preis, Wilhelm Crummenert, Gustav Brüggendiek und Wilhelm Berker je einen 2. Preis und Hilde Schnepper und Arthur Reininghaus je einen 3. Preis. 2. In der Abteilung 60 Silben Mariechen Dichtaut und Wilhelm Hoffeld je einen 1. Preis, Mathilde Frettlöh und Wilhelm Crummenert je einen 2. Preis und Hilde Berker und Arthur Reininghaus je einen 3. Preis. 3. In der Abteilung 80 Silben Mariechen Dichtaut einen 1. Preis, Wilhelm Hoffeld und Wilhelm Crummenert je einen 2. Preis und Mathilde Frettlöh einen 3. Preis. 4. In der Abteilung 100 Silben Wilhelm Crummenert und Mariechen Dichtaut je einen 2. Preis und Hilde Berker einen 3. Preis. 5. In der Abteilung 120 Silben Wilhelm Crummenert, Hilde Berker, Erna Liebel, Mathilde Frettlöh, Wilhelm Hoffeld, Margarete Dahlhaus, Gustav Brüggendiek und Mariechen Dichtaut je einen 1. Preis. 6. In der Abteilung 140 Silben Wilhelm Crummenert einen 1. Preis und in der Abteilung 180 Silben Adolf Welter einen 1. Preis und Wilhelm Crummenert einen 3. Preis. Von den errungenen 80 Preisen fielen 35, = 43,75 v. H., auf Halver. Hinsichtlich der Einheits-Reichsturnschicht wurden keine Beschlüsse gefaßt; es sollen in dieser Angelegenheit erst die Verhandlungen des deutschen Hauptverbandes, die in Hannover stattfinden, abgewartet werden.

—p Schalksmühle, 28. Juli. Der M.-G.-B. „Eintracht“ Ruhlenhagen erhielt auf dem am Sonntag in Barmen stattgefundenen Gesang-Wettstreit des Rotter Männerchors Barmen in der 3. Klasse bei einer Beteiligung von noch 4 Vereinen den 4. Klassenpreis.

„Ich kann nicht mehr beten, Vater, ich habe es verlernt.“

So tröstlos klang ihre Stimme, daß es ihn bis ins Innerste erschütterte.

Liebreich legte er den Arm um sie und blickte tief in ihre Augen.

„Jetzt lasse ich Dich nicht, Du erleichterst mir Dein Herz — bist Du Dir einer Schuld bewußt, die Dich drückt und quält?“

Da durchlief ein Zittern ihre Gestalt; sie barg ihr Haupt an seiner Brust und schloß auf: „Vater, sie haben ihn mir genommen — nun ist er tot, und ich habe ihn noch nicht einmal gesehen!“

Mit einem Male begriff er alles. Leise streichelte er das blonde Haar und drückte ihren Kopf an sich.

„Mein armes, armes Kind!“ flüsterte er traurig — „also das ist es — sag mir, wie kam es doch?“

„Wie es kam?“ fragte sie träumerisch, und ihr Auge schaute in weite Ferne. „Wie es kam?“ Ich weiß es selbst nicht mehr, erlasse es mir auch, Vater! Genug, ich habe gekämpft — wie, das weiß nur Gott allein!“

— und er allein weiß, warum er Dir das Kreuz auferlegt hat. Seine Wege sind unerforschlich! Ich will nicht weiter in Dich bringen und Dich fragen, was alles — hast Du das Unrecht auch bedacht, dessen Du Dich Deinem edlen Gatten gegenüber schuldig gemacht hast?“

„Ich kann nichts dafür —“

„So gebe jetzt wenigstens in Dich und suche, was hinter Dir liegt, zu vergessen. Raffe Dich auf und fange das neue Jahr im Vertrauen auf den Herrn an. Nimm Dich Deinem Manne wieder — Du bist ihm viel schuldig, und überlasse Dich nicht nutzlosem Grübeln — sei mein Kind, Regina“, sagte er bedeutungsvoll.

„Ich will es versuchen, Vater!“ entgegnete sie leise. „Und ich bete für Dich, daß Gott Dich wieder auf den rechten Weg führt. Und wenn Dein Herz Dir allzu schwer wird und Du Dich durch eine Beichte befreien willst, so weißt Du wo, nicht wahr, geliebtes Kind?“ Und er breitete die Arme aus, in die sie hineinschlüpfte wie ein mildes Wädelchen —

(Fortsetzung folgt.)

Das alte Lied.

Roman von Fr. Lehne.

32

Nachdruck verboten.

Mit einem großen anklagenden Blick sah da Regina zu ihrem Gatten hinüber.

In diesem Blick stand geschrieben — „siehst Du, das ist die Rechtfertigung, und Du wolltest sie nicht hören!“

Mellin erhob sich.

„Gestatten die Herrschaften, daß ich mich entferne. — Heute Abend noch will ich nach Kirchbach.“

Regina streckte ihm mit einem mühsamen Lächeln die Hand entgegen.

„Unseren Dank, Herr von Mellin und gute Reise!“

„Ehrerbietig verneigte er sich.“

„Sagen Sie dem armen Schönfiedt meine innigste Teilnahme. Sobald es mir möglich ist, schreibe ich selbst“, trug ihm der Graf auf, „und zu seiner Frau gewandt als Mellin gegangen — „also doch noch um Deinetwillen hat er den Tod erlitten! — wie weit müßt Ihr gekommen sein, daß sie wagen, über Dich zu sprechen — denn nur Du kannst ja gemeint sein — daß mein Name in den Staub gezogen wird!“

Als er genauer nach Regina sah, bemerkte er, daß sie ohnmächtig im Sessel lag.

13. Kapitel.

Weihnachten war vergangen, so trübselig für Regina wie nie. Wie üblich brachte sie den heiligen Abend und zweiten Festtag mit ihrem Gatten bei den Eltern zu. Sie hatten von Dionysus Pfeiffer eine Verlobungsanzeige bekommen. Seit einem Jahr heftete er die Stelle des Geistlichen an einer großen Gefangenenanstalt, und dort hatte er „sein Glück“ gefunden, wie er schrieb.

Die Tochter des Direktors, ein nicht mehr ganz junges, aber liebes, kluges Mädchen, hatte es verstanden, durch ihr sanftes, stilles Walten und Wirken seine Sympathie und Liebe zu erringen. Und da sie beide auf nichts mehr zu warten hatten, wollten sie auch schon im März heiraten.

„Ich bin sehr froh darüber“, sagte Pastor Hartmann, „mir war immer, als ob ich etwas auf zu machen hätte

Vermischtes.

Wieviel wiegt eine Milliarde? Während wir uns mit sehr unangenehmen Zoll- und Steuerdingen beschäftigen müssen und für kleine Scherze Augenblicklich nur wenig Neigung haben, scheint in Italien, wie es sich für den Hochsommer gehört, voller Hundstagsbetriebs zu herrschen, so daß man sich mit noch einigen anderen als ausschließlich politischen Sachen befassen kann. Eine italienische Zeitung hat es daher für an der Zeit gehalten, auszurechnen, was eine Milliarde wiegt. Also, sie wiegt in Silber 5 Millionen Kilogramm, in Gold 32 580 Kilogramm, in Tausendnoten 1780 Kilogramm, in Hundertnoten 11 500 Kilogramm. Da wir Augenblicklich keine Milliarde zur Hand haben — mit Ausnahme ein paar abgelegter Inflationsmilliardenscheine — können wir nicht feststellen, ob der Italiener richtig gerechnet hat oder ob er uns beschummelt. Nimmt man an, daß ein Mann ein Gewicht von 100 Kilogramm tragen kann, so wären für den Transport der Tausendmilliarde 18 starke Männer nötig, für den der Hundertmilliarde 115 Männer, für den der Goldmilliarde 3225 Männer und für den der Silbermilliarde 50 000 Männer. Und endlich sei noch mitgeteilt, daß eine Milliarde in Tausendern eine Bibliothek von 2000 Bänden mit je 500 Seiten bilden würde. Eine solche Bibliothek wünschen wir uns schon lange.

Der andere Amundsen. In einem New Yorker Blatt ist folgende Schnurre zu lesen. In den Tagen, da die ganze Welt den Nordpolfahrer Amundsen suchte und der fühne Mann bereits als verschollen galt, erschien vor einem offenbar ein bißchen weltfremden New Yorker Richter, der noch bei den Zeitungen vom vorigen Jahre war, ein Norweger mit dem bei Norwegern nicht ganz ungewöhnlichen Namen des Polarfahrers. Dieser Amundsen hatte sich gegen irgendein Verkehrsgefeß vergangen und sollte sich verantworten. Als er nun seinen Namen nannte, blickte der Richter erstaunt von seinen Akten auf und fragte: „Sind Sie der Nordpolfahrer?“ — „Nein“, sagte Amundsen der Zweite auf amerikanisch. — „Schade“, replizierte der Richter, „ich hätte Sie sonst sofort entlassen.“ Da der Mann das Pech hatte, nicht der richtige Amundsen zu sein, wurde er zu einer hohen Geldstrafe verurteilt. Es lebe die Gerechtigkeit!

Kongresse und Versammlungen.

Der Mitteldeutsche Handwerkskongress in Magdeburg. Während der Mitteldeutschen Handwerksausstellung fand in Magdeburg der Mitteldeutsche Handwerkskongress statt. Der Bundespräsident Geßner-Erfurt begrüßte die zahlreich erschienenen Vertreter der Staats- und Kommunalbehörden, der Handwerks- und Landwirtschaftskammern sowie die Vertreter der Presse und wies auf die Bedeutung des Handwerks hin, der in Verbindung mit der Mitteldeutschen Handwerksausstellung erneut die praktische Leistungsfähigkeit des deutschen Handwerks zu zeigen berufen sei. Es gelte heute mehr denn je die Wichtigkeit des Handwerks zu pflegen, es nach Kräften zu unterstützen und alle in Betracht kommenden staatlichen und städtischen Körperschaften eindringlich auf die wachsende Bedeutung des deutschen Handwerks aufmerksam zu machen. Darauf wurde ein Telegramm an den Reichspräsidenten von Hindenburg geschickt. Als der Hauptredner ergriff Bundespräsident Dr. Seidel darauf das Wort, der ein anschauliches Bild von der schwierigen Lage des deutschen Handwerks gab und die Notwendigkeit einer Befestigung und Höherentwicklung des Handwerks und seiner Einzelbetriebe gab.

Erster deutscher Naturschutztag in München. Zur Eröffnung des ersten deutschen Naturschutztages fand im Künstlerhaus in München ein Begrüßungsabend statt, an dem u. a. teilnahmen der bayerische Minister des Innern, Oberregierungsrat Seeger als Vertreter der Reichsregierung sowie Vertreter der Staats- und Kommunalbehörden, der Vereine und der Universität. Oberregierungsrat Seeger versicherte namens des Reichskanzlers und des Reichsministers des Innern, die Naturschutzbewegung finde das größte Interesse bei diesen Stellen, und wünschte der Tagung den besten Erfolg.

Arbeiter und Angestellte.

Hamburg. (Streit der Ziegeleiarbeiter.) Da die Arbeitgeber in der Ziegeleiindustrie den Schiedsspruch abgelehnt hatten, demzufolge mit Rückwirkung vom 1. Juli der Stundenlohn 77 Pfg. betragen sollte, stellten die organisierten Ziegeleiarbeiter in verschiedenen größeren Betrieben die Arbeit ein.

London. (135 000 streikende Textilarbeiter.) „Observer“ zufolge ist bisher keine Regelung des Streites im Textilgebiet von Yorkshire und Lancaster in Sicht. In diesem Bezirk haben 135 000 Arbeiter die Arbeit niedergelegt.

Warschau. (Steigende Arbeitslosigkeit in Polen.) Die in ganz Polen steigende Arbeitslosigkeit hat besonders in Oberschlesien zugenommen. Innerhalb des letzten Monats beträgt der Zuwachs an Arbeitslosen in Oberschlesien 1800 Mann.

Melbourne. (Ausdehnung des australischen Seemannsstreiks.) Der Seemannsstreik hat allmählich größeren Umfang angenommen. Gegenwärtig liegen über 70 Schiffe in Australien fest, darunter 46 in Sidney und 22 in Melbourne. Tausende von Seeleuten und anderen Arbeitern sind arbeitslos. Viele Industrien beginnen die Wirkungen des Streiks zu verspüren.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Todesurteil des englischen Kriegsgerichts in Köln. Das englische Kriegsgericht in Köln hat den tschechoslowakischen Staatsangehörigen Swoboda zum Tode verurteilt. Swoboda hatte Anfang 1919 einen englischen Soldaten erschossen, mit dem er in Streit gekommen war, weil der Engländer mit einem deutschen Mädchen am Rheinufer saß.

Ein Jahr nach der Hinrichtung freigesprochen. Als im Dezember 1914 der Kampf um das Münsterland im Elsaß tobte, passierte es einem jungen Metzler Josef Jäggle aus Mittelsach, daß er sich bei einem Gang zu einem Gutshofe in der Nähe von Mergel verirrte und in den Bereich der französischen Linien kam. Er wurde von den Franzosen gefangen genommen und der Spionage bezichtigt. Man hielt ihm dabei vor, daß man Beweise dafür habe, daß ein Josef Jäggle französische Stellen ausgetuschelt und an Deutsche vertrat habe. Jäggle bestritt, sich je mit Spionage befaßt zu haben, und wies darauf hin, daß sein Name im Münsterland sehr verbreitet sei, und daß es sich um eine Personenverwechslung handeln müsse. Er wurde aber, trotzdem er seine Unschuld bis zu Ende beteuerte, vom Kriegsgericht wegen Spionage zum Tode verurteilt und kurz danach erschossen. — Nach dem Friedensschluß betrieb der Vater des Unglücklichen, der inzwischen selbst Franzose geworden war, mit aller Energie das Wiederaufnahmeverfahren; er erreichte auch endlich, daß seinem Antrag stattgegeben wurde. — Nun hat sich in diesem Verfahren tatsächlich die Unschuld des Jäggle und die Richtigkeit seiner Behauptung herausgestellt, daß er das Opfer einer Namensverwechslung sei. Das französische Kriegsgericht sprach nach einer kurzen Verhandlung den im Jahre 1914 Erschossenen frei.

Börse und Handel.

Antische Berliner Notierungen vom 27. Juli.

* Börsenbericht. Im Mittelpunkt des Börseninteresses stand der Verkauf von nom. 21 Millionen Mark Aktien der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-A.G. an eine amerikanische Gruppe. Der Stinnes-Konzern bricht also weiter zusammen. Die Börse schöpfte aus der Interessennahme der Amerikaner starke Anregungen. Montanwerte lagen sehr fest; auch auf allen übrigen Märkten war die bisherige Depression überwunden. Das Geschäft belebte sich, wenn sich auch die Kursabwände meist in engen Grenzen hielten. Am Geldmarkt stieg sich tägliches Geld auf 9 bis 9,50 %, für monatliches Geld auf 10,50 bis 11,50 %.

* Devisenbörse. Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,37 bis 20,42; holl. Gulden 168,44—168,86; Danz. 80,77 bis 80,97; franz. Franc 19,82—19,86; belg. 19,41—19,45; Schweiz. 81,43—81,63; Italien 15,41—15,45; schwed. Krone 112,66—112,94; dän. 95,63—95,87; norweg. 77,20 bis 77,40; tschech. 12,43—12,47.

* Eierbörse. a) für inländische Eier: große, vollfrische, gestempelte Inlandsener 15 Pf., frische Inlandsener über 55 Gr. 13 Pf., frische Inlandsener unter 55 Gr. 12½ Pf., b) für ausländische Eier: extra große Eier 14½ bis 15½ Pf., große Eier 13 bis 13½ Pf., normale Eier 10½ bis 11½ Pf., abweichende Eier 8½ bis 9½ Pf., kleine und Schmutzeier 8 bis 9 Pf. Witterung schwül. Tendenz fest.

* Eine Million Tonnen bulgarisches Ausfuhrgetreide. Nach einer amtlichen Feststellung beträgt in Bulgarien die Ernte der Winterfrüchte in diesem Jahre 2 654 000 Tonnen gegenüber 1 130 000 Tonnen im Vorjahre. Das Ergebnis der Sommerfrüchte stellt sich auf 3 500 000 Tonnen gegenüber 1 950 000 Tonnen im Jahre 1924. Nach Abzug des eigenen Bedarfs Bulgariens bleibt eine Million Tonnen für die Ausfuhr; im Vorjahre wurden 258 000 Tonnen ausgeführt.

* Produktienbörse. Das Angebot von neuem Getreide ist sehr zurückhaltend. Immerhin erwartet man von Weizen demnächst mehr Angebote, und während daher für australischen Weizen wenig Kauflust besteht, wird nördlicher Weizen viel gefragt. Von Amerika lauten die Chicagoer Weizenkurse eher matter, von Liverpool höher. Eine Anregung ging daraus nicht hervor. Mit Roggen sind die Inlandsmärkte schwach versorgt und machen bei den geringen Offerten teilweise höhere Gebote. Sachsen will Ware kaufen. Zuli behauptet, daß noch manche Dedungen bzw. Androhungen erforderlich sind, Herbstlieferung auf die große Ernte hin schwach. Gerste war wenig verändert. Hafer matter, neuer zeigt sich noch wenig, alter zu hoch gehalten. Weizen still, wenn auch teilweise fester gefordert. Getreide und Ölsaaten je 1000 Kilogr., sonst je 100 Kilogr. in Reichsmark.

	27. 7.	25. 7.		27. 7.	25. 7.
Belz., märk.	245-250	245-250	Belzfl. f. Brl.	13,5	13,5
pommersch.	—	—	Roggl. f. Brl.	13,6-13,7	13,6-13,7
Roga., märk.	198-202	197-202	Naps	345-350	345-350
pommersch.	—	—	Leinfaat	—	—
westpreuß.	—	—	Bilior.-Grbf.	27-33	28-33
Rutergersie	198-212	198-212	fl. Speiserb.	26-26,5	25-26,5
Braugersie	187-195	187-195	Zuttererbsen	23-26,5	23-26,5
Hafer, märk.	—	—	Beluschen	23-26,5	23-26,5
pommersch.	—	—	Niederbohn.	24-26	24-26
westpreuß.	—	—	Widen	26-28	26-28
Weizenmehl	—	—	Lupin., blaue	12-13,5	12-13,5
p. 100 Kil. fr.	—	—	Lupin., gelbe	15,0-16,5	15,0-16,5
Wn. br. inf.	—	—	Sera-ella	—	—
Sach. (feinst.)	—	—	Rapsstuden	16,8-16,9	16,7-16,9
Wrt. u. Nor.	33-35,2	33-35,5	Leinölchen	23,2-23,4	23-23,2
Roggenmehl	—	—	Trodenölchl.	12-12,2	11,8-12
p. 100 Kil. fr.	—	—	Wm. Buchsch.	—	—
Verlin br.	—	—	Torfm. 30/70	9,7	9,7
inf. Sach	27,5-29,5	27,5-29,5	Artioffelsl.	26-26,2	26-26,1

Städtischer Viehhof Elberfeld.

Elberfeld, 27. Juli. Auftrieb 780 Stück Großvieh, davon — Rüsse amerikanischer und 12 schwedischer Herkunft, davon 180 Ochsen, 54 Bullen, 440 Färsen und Kühe, 31 Fresser, 1627 Schweine, 360 Kälber, 51 Schafe. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht: 1. Rinder: Ochsen a. 62—64, b. 58—60, c. 46—50, d. 35—40. Bullen a. 54—56, b. 42—46, c. 32—38. Färsen und Kühe a. 60—62, b. 56—58, c. 42—46, d. 35—40, e. 20—30. Jungvieh a. 30—40. 2. Kälber: a — b 80—85, c 70—75, d 60—65, e 45—55. 3. Schafe: Weidechafe: a. 50—55, b. 30—40. 4. Schweine: a. — 90 b. 88—89, c. 86—87, d. 69, e. 75—85, f. 75—83. Tendenz des Marktes: Großvieh langsam. Schweine und Kälber mittleres Geschäft. Einige ausgelagerte Tiere höher. Aus dem Auslande wurden in der vergangenen Woche eingeführt: 4 Kälber und 327 Schweine.

Schriftleitung Wth. Bell jr., Halver i. Westf.

Zum Stellenwechsel!

Hierdurch geben wir bekannt, daß wir Stellen-Anzeigen (Angebote oder Gesuche), Pensions-Anerbieten und -Gesuche usw. für das bekannte Familienblatt

Daheim

zu Originalpreisen vermitteln.

Das Publikum hat nur nötig, den Anzeigentext in der Geschäftsstelle unseres Blattes, des Allgemeinen Anzeigers Halver abzugeben und die Anzeigengebühren zu entrichten. Die Expedition erfolgt prompt ohne Spesen für den Besteller, dem wir damit jede weitere Mühewaltung abnehmen.

Die Anzeigenpreise im Daheim sind im Vergleich zur großen Auflage niedrig und betragen gegenwärtig 80 Pf. für die ein-spaltige Druck-Zeile (7 Silben), bei Stellen-Gesuchen nur 60 Pf.

Gesuchte und Angebotene Pensionen 1 Mt.

Das Daheim ist über ganz Deutschland und angrenzende Teile deutscher Bunge stark verbreitet. Sein weltbekannter, wöchentlich erscheinender Personal-Anzeiger führt Angebot und Nachfrage rasch und sicher zusammen.

Wir empfehlen, die Anzeigen möglichst frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle des „Allgemeiner Anzeiger“ Halver.

Pfadfinder-Räder

Versand nur gegen Nachnahme.

Herrenräder M. 65.— 68.— 72.— 85.—

Damenräder M. 72.— 76.— 80.— 96.—

mit Freilaufnabenzug M. 3,50 Aufschlag.

mit Freilauf u. Rücktrittbremse M. 14.— verschl.

Sämtliche Räder sind mit Doppelglockenlager versehen und

leiste für jedes Rad eine schriftl. 2jährige Garantie gegen

Rahmen- und Gabelbruch.

Fahrrad-Mantel M. 2,95 3,65 3,95 4,80

Fahrrad-Schläuche M. —,95 1,35 1,65

Verlangen Sie sofort kostenlos ausführlichen Katalog über Nähmaschinen Musik- u. Spielwaren

Emil Levy, Hildesheim.



Radfahrer-Verein Halver 1901

(Mitglied des deutschen Radfahrerbundes)

feiert am Sonntag, den 2. August 1925 sein diesjähriges

Stiftungs-Fest

im Saale der Carlshöhe.

durch Preis-Korso, Reigenfahren, Radballspiele und Kunstfahren.

Rudi Eisenberger

(10 Jahre alt)

der kleinste Kunstfahrer Deutschlands.

Aufstellung des Korso

um 2 Uhr am Freiheitsdenkmal

— Anfang des Konzerts 4 Uhr. —

Abends 8 Uhr BALL.

Die Musik wird angeführt von der Lückmannsche Kapelle in Halver.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

der Vorstand.

Nähmaschinen

(Qualitätsware)

für Haushalt u. Gewerbe

Teilzahlung von wöchentl.

3 Mt. an gestattet

Zu ersp. Vohstr. 7 I. Etage

Halver.

Bünerl. Bezugs- u. Abgab-

Genossenschaft Halver.

Bestellungen von

Saatroggen und

Anthrazitkohlen

werden bis 1. August

entgegengenommen

Auf Lager vorrätig:

ausl. u. hief. Futterhafer

Mais, Maismehl.

Neu eingetroffen!

KOCHE AUF VORRAT

mit den vorzüglichsten

Frischhaltungsgeräten der

Firma

WECK

Oßlingen

Man verlange nur die WECK-Mark

und lasse sich nicht täuschen.

Niederlage bei:

Wilh. Bell jr., Halver.

Kirchstraße 5.

Gustav Schröder, Schalksmühle.



Vorrätig auf Lager und empfehlen zu den billigsten Tagespreisen

Prima Weizenmehl

„ Cristallzucker

„ Rosinen

„ Corinthen

„ Koch- u. Tafelsalz

„ Futterhafer

„ Pferdehäcksel

„ Futterweizen

„ Weizenkleie

Garant. rein. Gerstenmehl

„ „ Maismehl

Torffetzen

sowie hochprozentiges

schwefelsaures Ammoniak

Thomasmehl, Knochenmehl

und sämtl. Sorten Kohlen.

Bürger & Lausberg,

Halver, Tel. Nr. 326

Blütenkarten

Herfert. schnellstens

Druckerei Wth. Bell jr.



Am Mittwoch, 29. Juli

abends 8 Uhr im

Bereinslokal Bastian

General-

Berammlung

Punktlisches und voll-

zähliges Erscheinen ist

besonders wichtig

Der Vorstand.

Allen von

Rheumatismus

und Ischias

geplagten Mit-

menschen teile ich

mit, wenn Rückporto

beigefügt wird, wie

ich von meinem lang-

jährigen Rheumatis-

musleiden in kurzer

Zeit geheilt worden

bin. Aus Freude u.

Dankbarkeit über

meine Gesundung

habe ich es mir zur

Aufgabe gemacht,

auf Wunsch allen

leid. Mitmenschen

mitzuteilen, was mir

so schnell geholfen

hat.

Gustav Wolter

Reichsbankbeamter a. D.

Berlin N 54

Zedenickerstr. 8 a 3 Tr. I.

August Berghaus,

Oberbrügge.

Abteilung Fabrik.

Frage und Antwort. Ein Ratgeber für jedermann. Bedingungen für die Beantwortung von An- fragen aus dem Leserkreis.

Der größte Teil aller Fragen muß von hier aus direkt schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Unannehmliche Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem muß jeder Frage ein Ausweis, das Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie der Portomont von 30 Pf. beigefügt sein. Werden mehrere Fragen eingekandt, so sind ebensolche Portomonten, als Fragen gestellt sind, beizufügen. Bemerkte sei, daß wir im Briefkasten nur rein landwirtschaftliche Fragen behandeln; in Rechtsfragen oder sonstigen Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann eine Auskunft nicht erteilt werden.

Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Mein Kind hat einen Knoten am Hals, der hinter dem Backenknochen einen Umfang von zwei Fingern beißt und lose in der Haut sitzt. Was ist dagegen zu tun?
C. S. in H.

Antwort: Es handelt sich wahrscheinlich um ein Geschwür, das infolge eines Stofes entstanden ist. Um dies zu beseitigen, sind erweichende Mittel anzuwenden, wie Seifen, Glycerin, Leinsamenmehl, Honig mit dickem Terpentin, Roggenmehl oder Sauerteig. Sodann ist das Geschwür zu spalten und der darin enthaltene Eiter herauszulassen. Zur Reinigung der Wunde und Förderung der Heilung sind desinfizierende Mittel anzuwenden, wie Kreosol-Seifenlösung, Borlösung, Essigsäure Tonerde, übermanganäures Kali, Jodoform, Pyoktanin; auch warme Umschläge wirken auf den Heilprozeß günstig. Dr. Bn.

Frage Nr. 2. Meine Kuh gab anfangs die Milch sehr unregelmäßig. Der Zustand besserte sich jedoch, nun leidet die Kuh aber an Durchfall. Auch zeigt sie starken Durst; sie erhält täglich 6 Eimer angewärmtes Geöf. Was ist hiergegen zu tun?
M. N. in U.

Antwort: Zwecks Behandlung muß zunächst versucht werden, den Durchfall zu beseitigen. Zu diesem Zwecke können Suppen von braun geröstetem Hafer- oder Gerstenmehl, von gerösteten Körnern von Bohnen und Erbsen in geschroteter Form verabreicht werden. Schlagen die Mittel nicht an, muß die Anwendung von Eichen, Kastanien und Heidekraut empfohlen werden. Sodann ist das Futter in knapper, trockener Form zu verabreichen. Unter keinen Umständen dürfen Sie dem Tier so viel Tränke geben wie bis dahin. Das Durstgefühl wird sich sodann nach und nach verringern. Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Eine meiner Kühe zeigt keine Gewichtszunahme bei gleichbleibendem Futter mit den andern. Trotz trockener Fütterung sind Anzeichen von Durchfall vorhanden. Die Krankheitserscheinung verschlimmert sich beim Uebergang zum Grünfütter. Was läßt sich hiergegen tun?
H. E. in G.

Antwort: Ihre Kuh leidet wahrscheinlich an chronischem Darmkatarrh, der durch Verabreichung leicht verdaulicher Futtermittel und Anwendung stopfender Mittel beseitigt werden kann, wie: Suppen von braungeröstetem Gersten- oder Hafermehl, Bohnen und Erbsen in geschroteter Form; auch Eichen, Kastanien und Heidekraut lassen sich mit Erfolg anwenden. Bei der medizinischen Behandlung können Tannosform oder Opiumtinktur verwendet werden. Schließlich kommen zusammenziehende Mittel, wie Weiden-, Eichenrinde, Gerbstäure usw., in Frage. Dr. Bn.

Frage Nr. 4. Von meinen zwei Kühen läuft die eine sehr wenig. Sie tut, als ob sie das Wasser kauen müße, auch entsteht beim Saufen schleimiger Schaum. Andere Merkmale von Erkrankung sind nicht vorhanden. Was ist das?
A. H. in R. B.

Antwort: Es ist anzunehmen, daß bei Ihrer Kuh eine Störung des Stoffwechsels vorliegt. Um diese zu beseitigen, empfiehlt sich Verabreichung gelinder Abführmittel, wie Glaubers- oder Karlsbader Salz. Regelt sich der Stoffwechsel, dürfte auch die beobachtete Erscheinung verschwinden. Es ist aber auch möglich, daß die Kuh lockere Zähne hat. In diesem Falle ist eine Einreibung des Zahnfleischs mit Kochsalz vorzunehmen. Dr. Bn.

Frage Nr. 5. Mein Schwein hat eine Verstopfung der Nase; es zeigt sich gelber,

schleimiger Ausfluß, auch die Atmung ist erschwert. Die Augen sind wässerig. Die Fresslust ist gut. Besteht die Gefahr der Ansteckung für die anderen Schweine und wie läßt sich dies beseitigen?
A. S. in G.

Antwort: Ihr Schwein ist wahrscheinlich an Nasenkatarrh erkrankt, der vielfach infolge von Mangel an Mineralsalzen im Futter entsteht und häufig zur Ausbildung von Knochenbrüchigkeit führt. Zwecks Behandlung ist kräftigernährendes, leicht verdauliches und kalkreiches Futter zu verwenden, wie Schrot von Hülsenfrüchten und Fischmehl. Auch die Verabreichung von phosphoräurem Futterkalk oder Schlammkreide ist zu empfehlen. Eine unmittelbare Gefahr der Ansteckung dürfte nicht bestehen. Dem Tiere ist viel freier Auslauf zu gewähren. Dr. Bn.

Frage Nr. 6. a) Meine kräftig entwickelte junge Sau will nicht raufchen. Die Fütterung besteht aus Roggen- und Haferfchrot, Roggenkleie und Kartoffeln. Etwas Grünfütter verabreichte ich auch. Wie läßt sich der Geschlechtstrieb anregen? — b) Bei meiner Ziege zeigte sich 18 Tage nach dem Lammenein mit Blut vermischter Ausfluß aus der Scheide. Was ist dagegen zu tun?
A. B. in D.

Antwort: Zu a: Wir empfehlen Ihnen, Ihr Jungsau möglichst viel freien Auslauf zu gewähren. Hierbei kräftigen sich alle Organe und eine vorzeitige Verfertigung wird vermieden. Sodann können Sie als spezifisches Mittel zur Anregung Sohimvetol verwenden, das in allen Apotheken erhältlich ist. — Zu b: Ihre Ziege leidet wahrscheinlich an Scheidenkatarrh. Zwecks Behandlung empfehlen sich Spülungen mit Alaun, und zwar 10 g auf 1 Liter Wasser. Viel Bewegung in frischer Luft ist dem Tiere dienlich. Dr. Bn.

Frage Nr. 7. Meine Ziege lag bereits 8 Tage vor dem Lammenein fest und kann sich jetzt, 3 Wochen nachher, noch nicht erheben. Sonst erscheint sie gesund und zeigt gute Fresslust. Sie bekommt Gerstenschrot in Form von Tränke. Was ist hier zu tun?
W. E. in B.

Antwort: Das Festliegen vor und nach dem Lammenein ist ein Zeichen großer Schwäche, die ihre Ursache darin findet, daß das Futter nicht kräftig genug ist. Zur Festigung des Knochengerüsts empfiehlt sich die Verabreichung von phosphoräurem Futterkalk. Sodann ist das Kraftfutter in trockener Form zu verabreichen, und zwar empfehlen sich einweiche Kraftfutterarten, wie Hülsenfrüchtfchrot und Delkuchen. Bei warmem Wetter ist das Tier hochzuheben und ins Freie zu bringen. Auch können Kreuzgegend und Beine mit heißem Wasser, Franzbranntwein oder gewöhnlichem Essig eingerieben werden. Dr. Bn.

Frage Nr. 8. Meine Ziege ist nicht tragend geworden. Wird sie bei Anwendung von Sohimvetol auch außerhalb der eigentlichen Brunnstzeit fruchtig? In welchem Tage der Brunnst hat das Zulassen am meisten Aussicht auf Erfolg?
Sch. in H.

Antwort: Nach Anwendung von Sohimvetol zeigt sich in der Regel sehr bald Brunnstigkeit auch außerhalb der normalen Wiederkehr derselben. Größte Aussicht auf Befruchtung besteht zu Ende der Brunnst. Es ist deshalb ein Zulassen am zweiten Tage zu empfehlen. Ein vorheriges Ausspülen der Scheide mit einer 2 prozentigen Lösung von doppeltkohlenäurem Natron ist angebracht, um eine etwa vorhandene saure Reaktion des Scheidenflusses zu beseitigen. Dr. Bn.

Frage Nr. 9. Meine Schafe haben besonders am Hals kleine Käser, wie Holzböcke, die das Blut ausaugen. Durch das Scheren sind diese entfernt worden, doch treten sie um so stärker bei den noch ungeschorenen Lämmern auf. Welches Mittel läßt sich zur Beseitigung anwenden?
G. in D.

Antwort: Ihre Schafe sind wahrscheinlich von Zecken befallen, die häufig von den Tieren auf buschiger Waldweide aufgenommen werden. Bei starkem Auftreten können sie infolge des Blutsaugens eine schwere, selbst tödliche Blutarmut bei Schafen hervorrufen. Die Zecken lassen sich einzeln durch Betupfen mit Kreolin, Karbolöl, Petroleum und Ter-

pentinöl zur Ablösung bringen; werden sie abgerissen, bleibt der Kopf in der Haut hängen. Bei massenhaftem Vorkommen werden Wasch- und Badekuren von Teerseifenlösungen empfohlen.
Dr. Bn.

Frage Nr. 10. Da ich in den letzten Jahren Verluste in der Aufzucht von Puten hatte, möchte ich gern wissen: Wie kann ich die kleinen Tiere am besten aufziehen und wie füttere ich diese?
Fr. A. in G. M.

Antwort: Puten soll man von Puten ausbrüten und die Alte mit den Rücken schon früh am Morgen (6 Uhr) ins Freie lassen, sofern das Wetter nicht zu schlecht ist. Der Laut tut ihnen nichts. Geben Sie in den ersten Tagen Spratts Fasanenfutter und viel Grün, z. B. gehackte Brennnessel und Löwenzahn, auch Wermut und Schafgarbe. Auch Käsequark ist gut. Vom vierten Tage an reichen Sie Garnelenschrot mit grobem Gerstenmehl, aber stets viel Grünfütter. Bei freiem Auslauf finden die Tierchen auch viel Insekten usw. Ebenso ist Buchwerk nötig, damit die Tiere Schutz bei plötzlichen Regenfällen haben. Geben Sie an Futter nie mehr, als in etwa 10 Minuten verzehrt wird; es dürfen keine Reste liegen bleiben. Bei gutem Auslauf können Sie die Tiere im Alter von 6 bis 8 Wochen bei einer zweimaligen Fütterung täglich aufziehen. Sollte sich einmal Durchfall zeigen, dann setzen Sie Antityphoid (Santol-Gesellschaft Heidenau-Nord b. Dresden) dem Trinkwasser zu, das auch als Vorbeuge dient. Al.

Frage Nr. 11. Wie kann ich Hufatlatt auf sandigem Lehm Boden, der entwässert und nicht zu naß ist, im Gerstenfeld vertilgen?
C. R. in P.

Antwort: Versuchen Sie es durch frühzeitiges, ständiges Vernichten der ersten Frühlingsprossen und später der Blätter, wobei alle abgehackten Teile vom Acker entfernt werden müssen, weil sie sonst wieder anwurzeln. Dadurch werden die unterirdischen Triebe geschwächt und gehen ein. Anbau einer den Boden stark beschattenden Pflanze, wie stark krautwüchsiger Kartoffeln, die in der ersten Zeit noch die Hacke ermöglichen, ist empfehlenswert. Schließlich kann sehr starke Düngung mit Abtrittsdingen den Hufatlatt vertilgen. Beweise dafür liegen auch in der Praxis vor. Im Frühjahr ist dem Hufatlatt im Gerstenfeld ohne schwere Schädigung der Frucht kaum beizukommen. Dr. Ws.

Frage Nr. 12. Wie kann Gras und Löwenzahn zwischen Pflastersteinen vernichtet werden?

Antwort: Bei Gras ist gründliches Entfernen nötig, und dann ist mindestens in jedem Jahre eine starke Viehsalz-, Kalinit-, Heringslake- oder Kalkstichstiftung auszuführen. Löwenzahn ist wegen seiner tiefgehenden Wurzeln, die nach dem Ausstechen immer wieder auslagern, schwerer zu vertilgen. Aber es ist anzunehmen, daß auch ihm durch obengenannte Mittel, das Dasein gründlich versalzen werden kann. Bei Düngungsverfuchen hat man beobachtet, daß die physiologisch sauren Düngemittel das Wachstum des Löwenzahns fördern, während die physiologisch alkalischen, wie Salpeter und Kalk, es beeinträchtigen. Vielleicht hilft demnach auch ein Ausstreuen von frisch gelöschtem Kalk. Ws.

Frage Nr. 13. Wie stelle ich alkoholfreie Johannisbeer-, Stachelbeer- und Apfelmwein her?
W. R. in G.

Antwort: Alkoholfreie Weine lassen sich nicht so ohne weiteres herstellen. Es ist hierzu ein Vakuum-Destillationsapparat erforderlich. Der Hergang ist folgender: Einem fertigen, alkoholhaltigen Weine wird durch Erhitzung im Destillationsapparate der Alkohol entzogen. Da nun gleichzeitig das Aroma mit übergehen und der Rückstand als entalkoholierter Wein fade schmecken würde, wird der Wein bei möglichst niedriger Temperatur abdestilliert. Dies erreicht man durch Destillation im luftleeren Raume, dem sogenannten Vakuum. Nach Entfernung des Alkohols wird der Wein mit Wasser wieder auf sein ursprüngliches Gewicht aufgefüllt. Eine Zeitlang beizugene man die unvergorenen Moste auch als alkoholfreie Weine, doch ist dieses nicht guttessend und wieder fallen gelassen. Dr. Khs.



Landmanns Sonntagsblatt Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schaffsmüller General-Anzeiger

34. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1925

Hufentzündungen.

Von Dr. M. W.—

Tast alle Hufkrankheiten sind mit Lahmheiten verbunden, die beim Gehen der Tiere auf hartem Boden sich stärker als auf weichem Boden bemerkbar machen. Den Sitz des Schmerzes wird man mittelst der Untersuchungszange (Abbildung 1 und 2) festzustellen versuchen. Sie dient, wie in „Wagenfelds Tierarzneibuch“ (20. Auflage bei J. Neumann-Neudamm), dem wir diese Ausführungen auszugeweiht entnehmen, angeführt ist, als Hebel, um den Druck des Fingers zu verstärken, der an dem harten Hufe nicht ausreichen würde. Man beginnt mit der Zange dort zu arbeiten, wo die Erkrankung

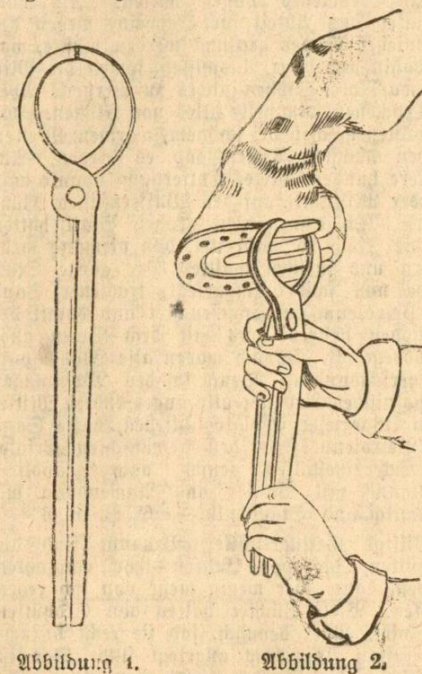


Abbildung 1.

nicht erwartet wird, um zuerst den richtigen Druck herauszufinden, und stellt dann den Unterschied in der Empfindlichkeit an den verschiedenen Stellen fest. Man faßt die Zange mit beiden Händen und drückt an dem wie zum Beislagern aufgehobenen Fußrücken in Abhängen so stark, daß das Sohlenhorn etwas nachgibt, und geht so mit der Zange um den Tragrand herum. Geringerer Schmerz macht sich durch Zuckungen in den Muskeln an der Schulter bemerkbar, bei größeren Schmerzen sucht das Pferd den Fuß zu befreien.

Bei Entzündungen zeigt sich im Hufe vermehrte Wärme und ein stärkerer Puls. Schlag an der hinteren inneren Fläche des Fesselgelenkes und im Verlauf der Beuge Sehnen an der Röhre. Das läßt Eiter im Hufe vermuten. Er hat eine dunkle Farbe und dünnflüssige Beschaffenheit, wenn er von der Oberfläche der Weichteile des Hufes herührt, eine gelbe Farbe und dickflüssige Be-

schaffenheit, wenn er aus tieferen Schichten stammt.

Es kann aber auch ohne Entzündung und Eiterung Hufkrankheit vorhanden sein, dann fehlt die erhöhte Wärme und der vermehrte Puls. Im Huf kommen auch recht häufig Blutungen vor, wobei das Blut in die benachbarten Hornmassen eintritt und rote Flecke derselben, die sogenannten Steingallen, bewirkt.

Bei den Hufentzündungen pflegt in der Regel mit dem Grade der Lahmheit auch die Bedeutung zu steigen. Hochgradige Lahmheiten müssen stets als bedenklich gelten. Hier muß schnelle Hilfe geleistet werden, sonst kann es zum Abfallen des Hufes kommen, wodurch das Leiden unheilbar wird. Liegt hingegen nur eine Entzündung ohne Eiterung zugrunde, dann muß der Huf gekühlt werden; das geschieht durch Umschläge von feuchten Lap-pen, Lehm, Ruhdung oder Einstellen in Wasser.

Wirksamer zum Aufweichen ist ein Umschlag von Leinsamen oder Leinkuchenmehl. Etwasiger Eiter muß bald durch Nachschneiden mit dem Hufmesser an der bekannten weißen Linie, deren Verbindung zwischen Sohle und Wand, erfolgen. Nach Entfernung des Eiters wird mit einer desinfizierenden Flüssigkeit ausgespült und dann ein Verband angelegt, um die Stelle vor neuen Verunreinigungen zu schützen. Dazu wird ein Wergprossen in die Hornlücke gesteckt und durch den Verband befestigt. Dieser muß täglich erneuert und die Stelle in gleicher Weise gereinigt werden. Hat die Eiterung aufgehört, zeigt sich die Stelle trocken und ist die Lahmheit verschwunden, dann kann der Beschlag erneuert werden. Die kranke Stelle wird mit Werg bedeckt und mit Teer bestrichen, um sie gegen Verunreinigung zu schützen. Zu weiteren Verwundungen am Hufe gehören noch Kronentrtritt, Vernagelung und Nageltritt und auch Quetschungen.

Es würde viel zu weit führen, auch auf sie hier noch einzugehen. Man möge das Nähere darüber in dem oben erwähnten „Wagenfelds Tierarzneibuch“ nachlesen, das eigentlich in

keiner Bücherei eines tüchtigen Landwirts fehlen sollte.

Eine nieversagende Rattenfalle.

Von D. Adernann, Schönfeld. (Mit 2 Abbild.)

Kürzlich hatte ich Gelegenheit, eine Falle kennenzulernen, die zum Fangen von Ratten,

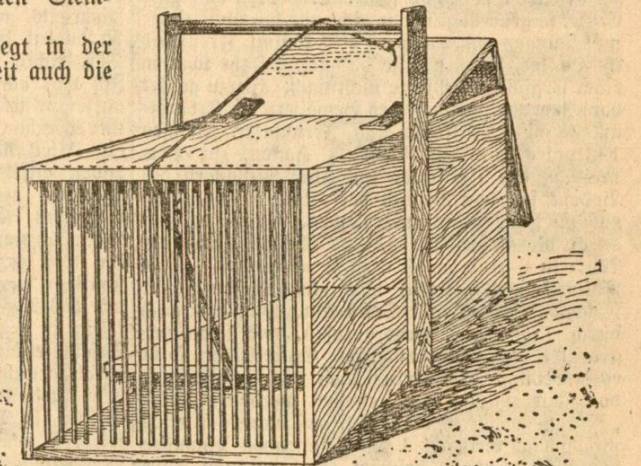


Abbildung 1. Nieversagende Rattenfalle.

Zegeln, Käsen, Mäusen, auch von Ratten, gebraucht wurde. Die Falle, die in ihrer Einfachheit verblüffte, war schon sehr alt. Ich benutzte sie mit Erfolg und ließ mir daher für ein paar Mark eine neue anfertigen. Da die Falle mit den gefrägten Nagern allerorten groß ist, sei die Falle hier beschrieben.

Sie besteht, wie Abbildung 1 zeigt, aus einer Holzliste von etwa 40 cm Länge, 25 cm Breite und 25 cm Höhe. Die schmale Vorderseite ist durch schwaches Längseisen-gitter verschlossen. Die Rückwand ist mit einem Teil des Deckels durch Scharnier, das am einfachsten aus Lederfäden hergestellt wird, verbunden, und hebt sich. Ein hölzerner

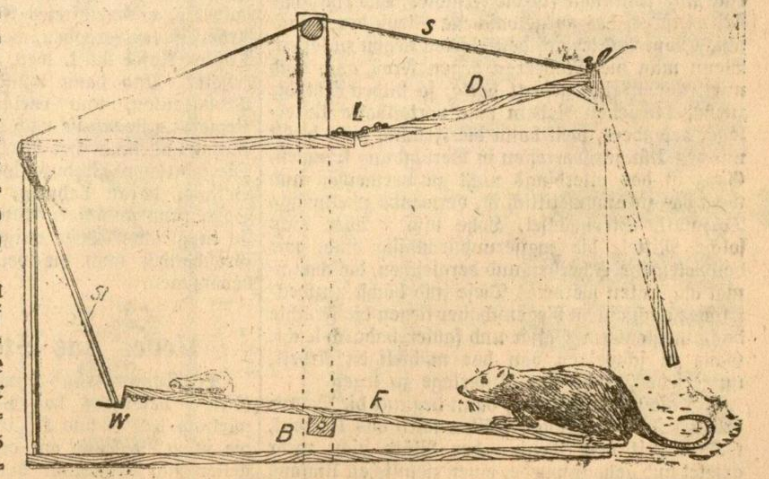


Abbildung 2. Wirkungsweise der Rattenfalle.

Genetel gibt dem Ganzen das Aussehen eines Handforbes.

Die Hauptsache ist das Fallbrett, das auf dem Boden der Falle ruht, einerseits locker befestigt, am entgegengesetzten Ende mit einem Winkelhaken versehen. Die Falle wird nun so gestellt: Eine Schnur, die am Klappdeckel befestigt ist und über den Genetel läuft, hat am anderen Ende ein Pföldchen. Dieses wird gegen die Decke der Gitterwand gespannt und unten auf den Winkelhaken gesetzt, den das Pföldchen im Zustande des Gespanntseins hochhält. Legt man nun auf das Fallbrett einen Köder, etwa einen Heringskopf, der sich darauf auch befestigen ließe, so braucht das Tier nur auf das Brett zu treten und das Pföldchen springt heraus, wodurch der Klappdeckel sofort herunterfällt. Das Tier ist unweigerlich gefangen, ein scharfer Hund kann dann das Weitere besorgen. Ein Guß mit Kartoffelwasser nach jedem Fang nimmt der Falle jeglichen Geruch.

Das Erdbeerbeet im Sommer.

Von F. Sch.

Erwartet man von seinen Erdbeeren eine gute Ernte, so gebe man ihnen nicht nur hin und wieder mal Dünger und, wenn es hoch kommt, Frostschutz im Winter, sondern lasse das ganze Jahr über in einer sorgfältigen Pflege nicht nach. Hierzu gehört vor allem ein angemessenes Bewässern der Erdbeeranlage bis zur Ernte und Fernhalten jeglichen Unkrautes von den Beeten. Gaden, zur Vermeidung des Unkrautes und zum Auflockern des Bodens soll von Beginn der Blüte bis nach Beendigung der Ernte unterbleiben. Es würde sonst durch die damit verbundene Beschädigung der Wurzeln — und das ist nicht zu vermeiden — eine Saftstockung eintreten, was eine Missernte zur Folge hat. Eine solche Saftstockung wird aber auch durch Trockenheit hervorgerufen, wie schon angedeutet. Will man eine gute Ernte haben, so ist es unbedingt erforderlich, daß die Erdbeerbeete von Zeit zu Zeit gut gegossen werden. Unter „gut“ gießen ist zu verstehen, daß man nicht etwa mit einem, vielleicht 1 Liter fassenden Kannchen die Blätter etwas befeuchtet, sondern man gieße etwa auf ein Quadratmeter 10 bis 15 Liter Wasser, denn man eine Kleinigkeit Superphosphat zusetzen kann. Bei Trockenheit ist das Gießen unerlässlich, will man nicht die ganze Ernte aufs Spiel setzen; man erzielte höchstens kleine verkrüppelte Früchte.

Will man seinen Erdbeeren noch etwas zugute tun, so lasse man, wie schon kurz angegeben, Superphosphat in Wasser auf und gebe jeder Pflanze einen Guß. Die Menge des aufzubewahrenden Kunstdüngers richtet sich nach dem Nährstoffbedarf des betreffenden Bodens. Mit anderen Worten: Je nachdem, womit und wieviel bislang gebüht worden ist. Es gibt heute noch Gartenbesitzer, die vom Kunstdünger so recht noch nichts wissen wollen, vielfach deshalb, weil sie damit nicht umzugehen verstehen. Demen sei geraten, einmal die Hälfte ihrer Erdbeerkulturen wie obenstehend zu behandeln, der Unterschied bei der Ernte wird dann schon überzeugend sein.

Der Anlaß vieler Anfragen beim Gärtner ist eine gute Unterlage für die Früchte. Das einfachste Mittel ist es, das ausgewaschene Stroh der Dungschißt vom Winter auf den Beeten liegen zu lassen. Wenn man die Erdbeeren gegen Frost auch noch mit Tannenreisig gedeckt hatte, so bilden jetzt die zurückgebliebenen Nadeln eine vorteilhafte Unterlage, besonders, weil dann die Früchte nicht direkt mit den Düngerüberresten in Verbindung kommen. Ganz ist das allerdings nicht zu vermeiden und wenn das zu unappetitlich ist, verwende zweckmäßig Torfmull, Strohhäcksel, Laue usw. Aber nicht solche Mittel, die wasserundurchlässig sind, wie beispielsweise Scherben und dergleichen, die manchmal angeraten werden. Diese sind höchst ungewöhnlich; nach einem Regenschauer liegen die Früchte dann meistens im Wasser und faulen dadurch leicht. Ganz zu schweigen von der mühseligen Arbeit, unter jede Frucht eine Unterlage zu legen.

Ist die Ernte beendet, dann beginnt die Hauptarbeit. In den meisten Fällen wird das Unkraut, welches seit dem Beginn der Blüte nicht mehr gejätet und gebäht wurde, einen ziemlich umfang angenommen haben; das Größte wird dann aus-

gerissen. Danach wird man alle Ausläufer von den Hauptpflanzen abschneiden und die daran befindlichen jungen Pflanzen auf ein dazu hergerichtete Beet pflücken (verpflanzen). Man erhält so kräftige junge Pflanzen, die man dann entweder noch im selben oder im nächsten Jahr auspflanzt.

Verband und Verpackung der Gartenbau-Erzeugnisse.

Von R. in B.

Es ist leider traurige Tatsache bei uns in Deutschland, daß die Obstproduzenten sowohl wie die Gemüseproduzenten die Behandlung ihrer Produkte nach der Ernte so wenig einwandfrei durchführen, so daß sie vom Auslande, Holland, Italien, Spanien und Tirol, weit in den Schatten gestellt werden. Gärtner- und sonstige Produzentenkreise rufen nach Zollerhöhung, um den Absatz ihrer Produkte in Deutschland zu fördern, und doch tragen, wenn man richtig zuseht, diese Kreise selbst die Schuld daran, wenn ausländische Produkte bevorzugt werden. Der Großhandel verlangt unbedingt gut sortiertes Gemüse und Obst und ebenso verlangt er eine gefällig einwandfreie Verpackung. Das Ausland weiß sehr wohl, daß der Absatz von der Art der Sortierung und Verpackung unbedingt abhängig ist und führt diese seinerseits musterhaft durch. Der deutsche Produzent dagegen sortiert weder Gemüse und Obst richtig, noch verpackt er es einwandfrei. Ich war acht Jahre in Süditalien als Verwalter auf einer großen Besitzung, die ausschließlich Obst- und Weinbau betrieb, und kann mir nun wohl ein Urteil über diese Frage erlauben, denn wir haben alljährlich tausende von Zentnern Obst, Tomaten und Gemüse nach dem Auslande, besonders Rußland und Deutschland, versandt. Wenn ich nun sehe, wie deutsche Obstproduzenten ihr Obst liefern, so muß man nur den Kopf schütteln, wenn sie dafür dieselben Preise verlangen wie das Ausland. In Tirol wird das Obst sorgfältig in vier Klassen sortiert, und wer prima Tafeläpfel kauft, wird nicht einen einzigen Sekundäpfel darunter finden. Angestautes Obst wird für den Auslandsverkehr überhaupt nicht verwandt. Selbst die Tertiäware, die in Kässern verpackt wird, ist gesund und haltbar. Die vierte Klasse, Mostwaare, wird an Ort und Stelle verwertet. Die Äpfel werden in großen Kisten mit Seidenpapierstreifen verpackt und außerdem wird jeder Apfel in ein 25/25 cm großes Stück Seidenpapier eingewickelt. Diese Art der Verpackung wird sogar bei der Sekundäware durchgeführt. Wie sehen dagegen die Äpfel aus, die man von deutschen Produzenten durchschnittlich kauft? Viele Güterverwaltungen verkaufen Äpfel, die geschüttelt sind, wobei natürlich jede einzelne Frucht eine Anschlagstelle hat, von wo aus sie weiterfällt. Das geschüttelte Obst wird nur mangelhaft in Stroh verpackt, versandt. Wird der Deckel der Kiste zugeschlagen, so bröckeln sich dann naturgemäß die Äpfel und sie erhalten dadurch Druckstellen. Manche verpacken sie sogar in feines Sägemehl, so daß nicht einmal das Abreiben mit Luchern genügt, sondern man sie mit der Bürste bearbeiten muß. Was soll nun der Großhandel mit derartigem Obst machen. Entweder geht ihm ein großer Teil des Obstes zugrunde, weil es Schlagstellen hat, oder aber, wenn er es für den Verkauf herriichten will, muß er viel Mühe aufwenden, damit es ein sauberes, einwandfreies Aussehen erhält. Dieser Arbeit ist er überhoben, wenn er amerikanische oder Tiroler Äpfel kauft, weil er dann tadellose Ware erhält. Und dann wundern sich die deutschen Produzenten, und verlangen den Schutz der Regierung, wenn sie nach ihrer Meinung durch die Einfuhr ausländischer Produkte geschädigt werden. Die deutschen Produzenten sollten sich lieber ein Beispiel daran nehmen, wie das Ausland die Sortierung und Verpackung durchführt und, wenn sie in gleicher Weise vorgehen werden, wird der Großhandel auch die deutschen Produkte mehr bevorzugen.

Neues aus Stall und Hof.

Der Sonnenbrand beim Vieh. Im Hochsommer können besonders bei Pferden durch die Einwirkung der Sonne Hautentzündungen entstehen, die in erster Linie auf den hell gefärbten Hautstellen sich bemerkbar machen. Dann zeigt die Haut eine vergamentartige Beschaffenheit, die

Haare sind verklebt, und nach einiger Zeit löst sich die oberste Hautschicht ab. Als Behandlung kommt zwecks Aufweichen der Schuppen ein Bestreichen mit Fett oder auch mit grüner Seife in Betracht. Nach praktischen Beobachtungen tritt der Sonnenbrand besonders häufig und stark nach dem Verfüttern von Buchweizen auf, weshalb er auch die Bezeichnung Buchweizenkrankheit erhalten hat. Auch nach dem Verabfolgen verschiedener Klearten wie des Bastard- oder schwedischen Klees treten Hautentzündungen auf, und zwar auch bei Kindern und Schweinen. Stets aber gehört die Einwirkung der Sonnenstrahlen dazu, um diese Erscheinung hervorzurufen. In leichten Fällen wird man aber nicht gleich drauflos kurieren, sondern die Tiere im Stalle halten, worauf meistens alle krankhaften Erscheinungen verschwinden. Es.

Beseitigung der Flöhe im Schweinestall. Das Schwein ist kein Tier, bei dem die Flöhe heimisch sind, wie z. B. bei Hund, Rabe und Federvieh. Die Ursache der ungeheuren Vermehrung der Flöhe im Schweinestall, die durch die Körperwärme der Schweine begünstigt wird, liegt nur in der Streu, die in trockenem Zustande längere Zeit im Schweinestall lagert. Im Jahre 1879 wurde z. B. auf der Domäne E. bei S. in H. im Winter Rindviehstall betrieben, im Sommer war ein Teil des großen Stalles leer. Von diesem wurde ein Teil an der einen Giebelwand für Weideschweine benutzt, die dort über Mittag und nachts ihr Lager hatten. Bei der Ernte wurde in der Nähe des Stalles Roggen gedroschen, die Spreu wurde in das Abteil für Schweine etwa 1½ bis 2 m hoch geworfen, so daß die Schweine auf lange Zeit ein ungesüßtes, weiches, trockenes Lager hatten. Als nach Monaten das Abteil für Schweine wegen des Rindviehes wieder geräumt werden mußte, war bis dahin und beim Ausmisten, soweit der Mist naß war, von Flöhen nichts zu merken. Aber im Trockenen wimmelte alles von Flöhen. Das Ausmisten geschah bei schönem, warmem Wetter, in den nächsten Tagen gab es Regen. Auf mehrere hundert Meter Entfernung konnte man von der Miststätte auf den Wasserpfützen Flöhe sehen; durch den ganzen großen Stall hatten sich die Flöhe so verbreitet, daß niemand mehr füttern und melken wollte. Der ganze Stall wurde nun sauber ausgefegt, trockener Sand mit Petroleum gut angefeuchtet und damit der Fußboden bestreut und mit dem Befen auseinandergekehrt. Danach waren alle Flöhe spurlos verschwunden. Wenn in den Wohnungen der polnischen Arbeiter alle angewandten Mittel gegen Ungeziefer erfolglos blieben, hatte Sand mit Petroleum stets den gewünschten Erfolg. In Schweineställen genügt auch gründliche Reinigung mit Wasser und Anwendung mit Kalkmilch und Staukalk. C. P. in G.

Billige Geflügelställe. Bekannt sind die Erdhütten, die vor Jahren sehr empfohlen wurden, dann aber wenig mehr von sich reden machten. Viele Züchter halten von Erdhütten nicht viel. Aber dennoch sind sie recht brauchbar, sofern sie richtig angelegt sind. Das ist bei sehr vielen Bauten dieser Art leider nicht der Fall. Heute möchte ich die Leser auf die Strohställe aufmerksam machen. Von vornherein möchte ich bemerken, daß sie nur da angebracht sind, wo keine Feuersgefahr besteht. In Städten dürfen sie nicht erlaubt werden, ebenso wenig innerhalb eines geschlossenen Gehöftes oder Dorfes. Wo sie also in Frage kommen, ergibt sich leicht. Diese Strohställe tragen nicht, nur ein Strohdach, auch die Seitenwände sind aus Stroh hergestellt. Man verwendet am besten langes Roggenstroh, das auf einem Gestell von Latten, das man zuerst mit feinem Maschendraht zum Schutze gegen Raubzeug überzieht, angebracht wird. Das Dach muß sehr steil gebaut werden, damit der Regen schnell ablaufen kann und nicht durchdringt. Alle Strohställe sind schindelförmig zu legen, damit es nicht einregnen kann. Zum Bau solcher Strohställe gehört einige Übung. Sie sind im Winter warm und im Sommer kühl. Ungeziefer kann leicht ferngehalten werden, indem man sie im Innern hin und wieder mit Antiparazit ausspritzt. Treten ansteckende Krankheiten auf, dann reißt man das Stroh ab und verbrennt es. Billig baut

man auch auf folgende Weise: Nicht zu dünne Pfosten werden in die Erde geschlagen und an beiden Seiten mit Maschendraht bezogen, so daß ein Zwischenraum zwischen den Drahtgeflechten entsteht. Dieser Zwischenraum wird mit Stroh, Holzwolle, Papier usw. ausgefüllt, und dann wird die Innen- und Außenfläche mit Zementmischung bestrichen. Das Dach kann auf diese Weise natürlich nicht hergestellt werden; es kann evtl. ein Strohdach sein. W. Kl.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Körnermaisbau im östlichen Deutschland. Bisher hat der Körnermaisbau im östlichen Deutschland nicht die Bedeutung erlangt, die er beim Anbau der richtigen Sorte wohl verdient. Es ist deshalb verdienstvoll, daß seitens des Instituts für Pflanzenzüchtung in Landsberg a. W. durch Prof. Dr. G. Bredemann und Dr. H. Keiling auch im vergangenen Jahre ein Körnermaisbauversuch durchgeführt wurde, der den Beweis für die Durchführbarkeit des Anbaues dieser Frucht lieferte. Nach einer Düngung von 2 Str. Thomasmehl, 1 Str. 40% Kalisalz und 1 Str. Natronsalpeter (dieses als Kopfdünger) erfolgte am 9. Mai 1924 die Aussaat mit der Hand, wobei drei Körner auf 40 mal 60 cm etwa 2 bis 3 cm tief ausgelegt wurden. Die Witterung war der Entwicklung günstig. Ende Mai und Anfang Juni wurde gehäht und am 5. Juni auf eine Pflanze vereinigt. Im weiteren Verlauf der Entwicklung taten sich durch Vielstengeligkeit besonders hervor die Sorten: Sanezhki Frühreifender, Metropolitan, Paduaner, Badische Mais u. a. Durch Frühreife zeigten sich aus: Ueberseer Saatmais, der Mitte September völlig erntereif war, dann folgten Brandenburger Roter, September, Milkes Perl, Niklot, Milkes Bernstein, Döbelner Körnermais, Lischauer Blücher, Döbelner Perl, Mahndorfer Früher, Obotriten, Neuzüchtung 63, Roter türkischer Perl und Yellow Bantam Pop Corn, die alle gegen Mitte September reiften. Es fehlt somit nicht an genügenden Sorten, die auch im Osten Deutschlands zur Reife gelangen. Man sollte hier für den Maisbau solche frühreifenden Sorten im Auge behalten, da sie gute Ertragsstreue im Wechsel verschiedener Jahresbedingungen versprechen. Zur Erlangung an Saatgut sollte man sich nur an die besten Züchter, aber niemals nach Landsberg, wenden. Einige solcher Bezugsquellen sind: D. Sanezhki, Saatguthandlung Waldorf, Kr. Meisse in Schlesien; Kreislandwirtschaftsschule Trautenstein in Oberbayern; Meß & Co., Berlin-Steglitz; Dipl.-Gartenbauinspektor Mühl, Heidehof bei Schmachtenhagen-Oranienburg; Höhere Landwirtschaftsschule Döbeln in Sachsen usw. Em.

Vom Gießen und Düngen der Topfpflanzen im Sommer. Von Gartenfreunden wird oft der Fehler gemacht, die Topfpflanzen zu häufig zu gießen, weil sie annehmen, daß die Pflanze bei der erhöhten Luftwärme größere Feuchtigkeit verlangt. Eine Pflanze braucht, solange sie Knospen und Blüten treibt, viel Wasser, sobald sie aber gebüht und auch wohl Früchte getragen hat, bedarf sie einige Zeit der Ruhe, um sich für die nächste Periode zu erholen. Bei den laubabwerfenden Pflanzen kann man das Ruhebedürfnis am leichtesten beobachten, dem auch in den meisten Fällen Folge gegeben wird. Bei Blattpflanzen, welche das ganze Jahr hindurch grün und sichtbar in ununterbrochener Vegetation sind, ist das Erkennen der Ruhezeit schwieriger, und man muß sich hier nach der jeweiligen Wachstumsstärke der Pflanze richten. Sobald die Jahrestriebe im Sommer zum Ab-schluß gelangt sind, hört man mit der zu reichlichen Wasserzufuhr auf und beschränkt sich nur auf gleichmäßiges Feuchthalten der Töpfe. Um zu verhindern, daß die Töpfe zu viel Wasser bekommen, ist es notwendig, diese mit einem genügend hohen Gießrande und mit einer Scherbenunterlage zu versehen, damit der Pflanze durch Füllung des Gießrandes hinreichend viel Wasser gegeben wird und dessen Ueberfluß bald wieder durch die Scherbenunterlage abziehen kann. Werden Unterseher für die Pflanzen verwendet, so darf kein

Wasser in diesen längere Zeit über stehen bleiben, damit die Erde nicht verdirbt. Mit dem Düngen muß ebenfalls vorsichtig verfahren werden. Es darf nur dann gedüngt werden, wenn das Wachstum der Pflanzen voll eingeleitet hat. Sehr guten Dünger bilden Hornspäne oder in Wasser angelegter Schafsdünger. Am wirksamsten ist eine Düngung am Abend oder bei trübem Wetter. Niemals macht reichliches Düngen das Verpflanzen überflüssig, eine Ausnahme, der man oft begegnet. Ach.

Die Kohlweißlinge sieht man in heißen Sommertagen oft in großen Mengen über den Kohlbeeten flattern. Sie haben die Abicht, ihre gelben Eierhäufchen an die Unterseite der Blätter abzulegen, und zwar geschieht das meistens in der Mittagszeit. Aus den Eiern entstehen die bekannten grünlich gefärbten Raupen, die die Kohlblätter gründlich be-fressen, so daß die kahlen Blattstümpfe gen Himmel starren. Es gehen zwar durch Regen-wetter und besonders mit Hilfe der Schlupf- weipen, welche ihre Eier in den Raupenkörper ablegen und sie dadurch zum Absterben bringen, viele Raupen zugrunde, jedoch darauf soll sich niemand verlassen, sondern zur Selbsthilfe gegen die Kohlweißlinge mit den Fingern zer-drücken. Nicht zerdrücken aber soll man die ihnen ähnlich sehenden zitronengelben Kokons der Schlupfwespe, die wie ein gelber Woll-knäuel auf der toten oder absterbenden Raupe liegen. Aus ihnen entstehen wieder Schlupf-wespen, unsere eifrigsten Gehilfen im Kampf gegen die Kohlweißlinge. Solche mit Schlupf-wespenkokons bedeckten Raupen müssen un-bedingt in Ruhe gelassen werden. Wenn zu- weilen geraten wird, zur Abwehr der Kohl- weißlinge zwischen dem Kohl Hanf anzubauen, so sind solche Ratschläge erst einmal auf ihre Brauchbarkeit hin zu erproben. Sz.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Stahlhandtaschen zu reinigen. Auch die beste Stahlhandtasche steht im Laufe der Zeit in den zahlreichen Fugen und Ritzen Rost und Schmutz an, der das gute Aussehen beeinträch-tigt. So muß man von Zeit zu Zeit seine „silberne Tasche“ säubern, soll sie blank aus-sehen. Um eine durchgreifende Reinigung vor-zunehmen und allen Rostanlaß und Staub zu entfernen, muß zuerst das vorhandene Seiden-futter herausgetrennt werden. Dann beginnt das Reinigen. Mit feinem, weißem Sand, dem man einige Tropfen Petroleum zusetzt, reibt man die Tasche ab, so daß aus den Fugen aller Rost entfernt wird. Ist die erste Scheu- rung vollendet, beginnt das Trockenarbeiten, denn nun muß daran gegangen werden, die kleinste Feuchtigkeit aus den engsten Fugen herauszubekommen. Man verwendet zu der zweiten Reinigung Sägespäne, mit denen man die Tasche innen und außen gründlich abreibt. Auf einen weichen, wollenen Lappen werden die Sägespäne dünn aufgeschüttet und die Tasche damit abgerieben. Es ist vielleicht rat-sam, nach dem zweiten Reinigen die Tasche noch für einige Stunden in trockene Sägespäne ein-zugraben; eine kleine Schachtel, mit diesen Spänen angefüllt und auf die Dampfbeizung oder die warme Herdplatte gestellt, entfernt die letzten Spuren jeder Feuchtigkeit. Dann nimmt man die Tasche heraus, büstet sie mit einer weichen Bürste sauber aus und hat wieder seine silberne glänzende, tadellos neue Tasche. Stahlhandtaschen müssen stets an einem trockenen Ort aufbewahrt liegen. Zeigen sich erneut Rostanlässe, so warte man nicht erst, bis sie recht zahlreich geworden sind, man reibe lieber sofort die Tasche mit trockenen Säge-spänen ab und entferne dadurch ohne Mühe die beginnenden Rostanlässe. M. L.

Billige Blumenkohlsuppe mit Grünern. (Für sechs Personen.) Hat man Blumenkohl-gemüse gehabt, so läßt sich aus den Abfällen noch eine vorzügliche, billige Suppe herstellen. Die von einem Kopf abgeputzten Stiel- und Stengelteile werden, soweit sie hart genug sind, geschält, mit einer Rauchzwiebel (Porree) sowie etwas frischer Petersilie fein gewiegt und in einem Stückchen Butter oder gutem Bratenfett weich gebüht. Inzwischen hat man 2 Würfel

Maggis Grünkernsuppe fein zerdrückt, mit kaltem Wasser zu dünnem Brei angerührt und in 1½ Liter siedendes Wasser gegossen. Nach dem Wiederaufkochen gibt man die gebühten Blumenkohlabfälle in die Suppe und läßt sie bei kleinem Feuer 20 bis 25 Minuten gar kochen. Dann schmeckt man nach Salz ab, richtet die Suppe über einem mit ½ Tasse Milch und 5 Tropfen Maggis Würze ver-quirltem Eigelb an und läßt sie noch 10 Mi-nuten zugedeckt auf warmer Herdplatte ziehen. Hat man noch übriggebliebenes Blumenkohl-gemüse, so kann man es, in kleine Köschen zerteilt, in die Terrine geben, um es in der Suppe heiß werden zu lassen. M. A.

Johannisbeergelee. I. Die reifen Beeren werden gewaschen, und, wenn sie gut abgetropft sind, von den Stielen befreit. Dann werden sie zerquetscht und durch ein Tuch gedrückt. Von dem Gebrauch einer Fruchtpresse sehe man ab, da der auf diesem Wege gewonnene Saft sehr schwer geliert. Am nächsten Tage gieße man den Saft vorsichtig vom Bodensatz ab, wiege ihn und nehme das gleiche Gewicht Zucker. Dann setze man ihn ans Feuer und schütte langsam den Zucker hinzu, immer gleichmäßig rührend. Ist der Zucker alle, so muß der Saft zu kochen beginnen, er wird sogleich vom Feuer genommen und zehn Minuten stehen gelassen. Dann entfernt man die Haut und gießt die Flüssigkeit in die vor-gewärmten Gläser, die man am nächsten Tage mit Kumpapier belegt und dann fest zubündet.

Johannisbeergelee. II. Zu diesem Gelee verwendet man halb rote, halb weiße Beeren, die man wie üblich vorbereitet. Dann schüttet man sie in einen Topf und setzt sie ans Feuer, läßt kochen bis die Beeren eingestrichen sind und schüttet dann die Masse auf ein Haarfieb zum Abläufen, den Saft läßt man dann nochmal durch einen Beutel laufen. Dann wiegen und das gleiche Gewicht Zucker nehmen. Diesen läutern bis er faden zieht, den Saft hinzutun und 10 Minuten kochen lassen, dabei fleißig schäumen. Dann be-handeln wie im vorigen Rezept. C. Sch. in R.

Neue Bücher.

Ratgeber im Obst- und Gartenbau. Von Paul Hauber, Großbaumschulen, Dresden-Tolkewitz. 224 Seiten. Preis 2 Mk. Bei der Bestellung des Gartens und bei Neupflanzungen von Obstbäumen, Ziergehölzen, Blütenstäuden u. a. benötigt der Gartenfreund einen zuverlässigen Ratgeber. In allen den Fällen, wo eine Ausprache mit einem Fachmann nicht möglich ist, bedient man sich gern eines Ratgeberbuches. Als solches können wir das Haubersche Lehrbuch, Ausgabe 1925, bestens empfehlen. Reicher Inhalt und vor-nahme Ausstattung zeichnen das Werk aus und heben es aus dem durchschnittlichen Rahmen heraus.

Universal-Haushaltungsbuch. Goldene Ratschläge für das eigene Heim. Von Josephine Huber. Zweite, von Magda Trott vollständig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. El. Atten-kosersche Buch- und Kunstverlagsanstalt, Verlagsbuchhandlung in Straubing, Bayern. Preis geb. in Ganzleinen 5 Rmk.

Alles was die praktische Hausfrau in bezug auf das eigene Heim, in Krankheitsfällen, in Wirtschaftsfällen, in Kinderpflege, Wäsche-angelegenheiten, Hausgarten, Schabenausschneidungen usw. wissen möchte, erfährt sie durch dieses umfangreiche Buch, das sich schon vor Jahren bei seinem ersten Erscheinen im Sturme die Herzen der Frauenwelt erobert hat. Ein flüchtiger Blick in das Buch zeigt, welch eine Fülle von vortrefflichen Ratschlägen hier ver-einigt sind, welch treffliche Anregungen die 450 Seiten fassen. Daß die gegebenen Hinweise in jahrelanger Arbeit mühsam zusammengetragen und vielfach erprobt wurden, ehe sie Aufnahme fanden, erhöht den Wert der Sam-melung um ein beträchtliches. Magda Trott, die man wohl als Autorität auf den oben er-wähnten Gebieten ansprechen darf, und die so große Erfahrungen hat, hat der Frauenwelt mit der zweiten Auflage des Universal-Haus-haltungsbuches ein sehr wertvolles Geschenk gemacht, das in keinem besseren Hause fehlen sollte und das auch allen Haushaltungsschulen zur Anschaffung zu empfehlen ist. M.